MASTER NEGATIVE
NO. 93-81183-3

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

BABRIUS

TITLE:

DIE FABELN DES BABRIUS IN DEUTSCHEN

PLACE:

BERLIN

DATE:

1846

Master Negative #

93-81183-3

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Ger. Ribbeck

88B11
JK

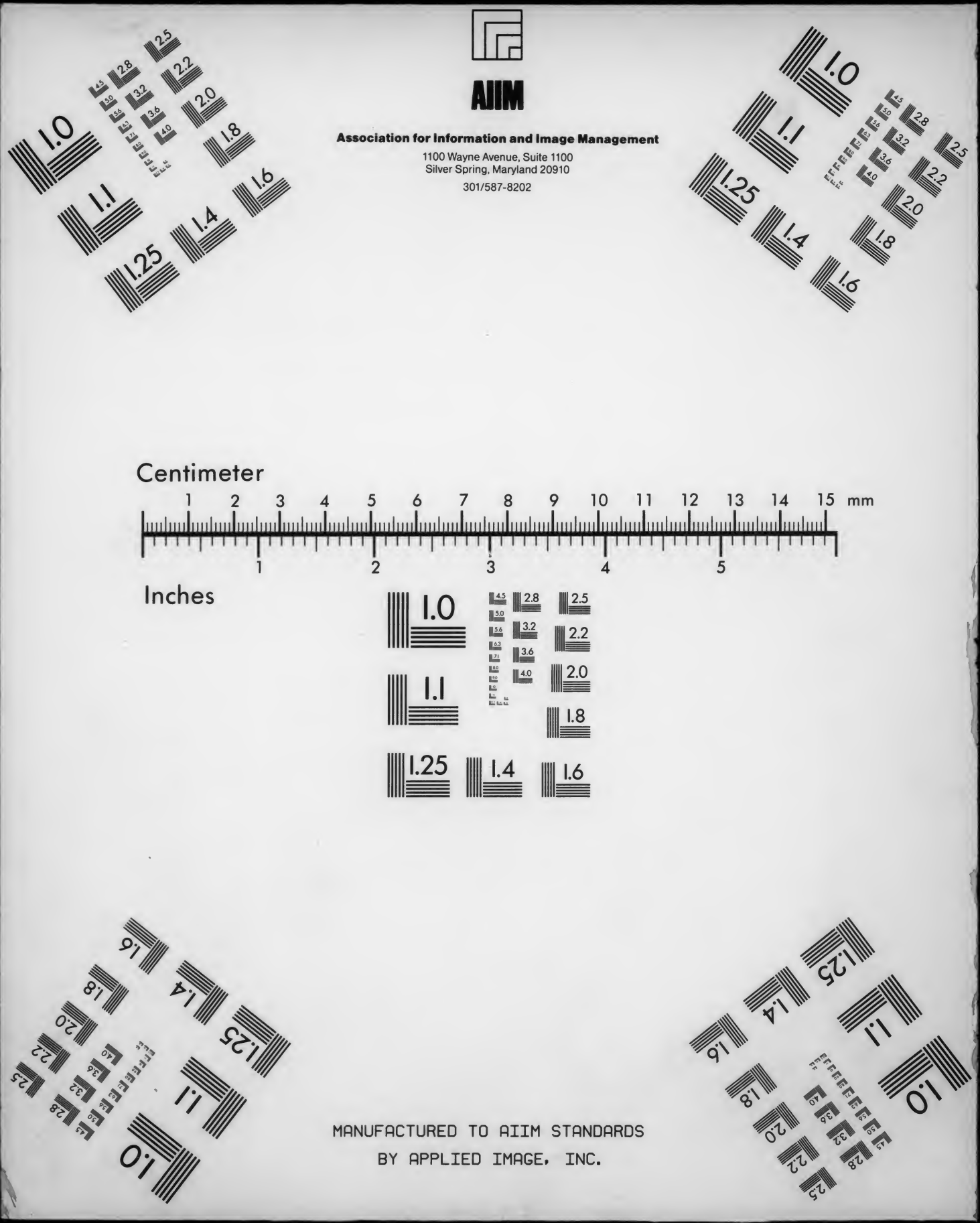
Babrius.
Die fabeln des Babrius in deutschen choliamben, von A. F. Ribbeck. Berlin, Jonas, 1846.
86 p. 19 cm.

22047

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 24x1 REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3/16/92 INITIALS CR
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Die Fabeln des Babrius.

88 B11
JK

88B11 JK

Columbia College
in the City of New York

Library.

Die

Fabeln des Babrius

in deutschen Choliamben

von

A. F. Nibbeck.

Berlin.
Bei C. H. Jonas.
1846.

1. Schütz und Löwe.

Ins Waldgebirge jagen ging ein Mann einstens,
Der Schützenkunst wohl kundig. Da in Angst flohen
Und liefen, was sie konnten, alle Waldthiere.
Allein der Löwe foderte den Mann muthig
Heraus zum Kampfe. „Sachte, nicht zu voreilig!“
Versetzte Jener. „Siegen wirst du nicht, glaub' es,
Doch sprich erst meinen Boten; gleich dann einsehen
Wirst du, was du zu thun hast.“ Damit los schoß er
Aus kurzem Abstand. Und es fuhr des Pfeils Spitze
Tief in den Bauch des Löwen, der erschreckt jetzo
Zur Flucht sich wandte, fort zu wüsten Thalgründen.
Hier stand ein Füchschen; doch, als dies herantretend
Den Löwen hübsch Muth fassen hieß und stehn bleiben,
Versetzt' er: „Nicht sollst irr'n du mich und anführen.
Denn wenn so bittern Boten schon der Mann sendet,
Kann ich, wie furchtbar selbst er sei, mir vorstellen!“

COLUMBIA UNIVERSITY

2. Götterwissen.

Ein Bau'r, der grabend pflegte seines Weinberges,
Vermißt' einst seine Hacke. Eifrig nachforscht' er,
Ob von den andern Bauern wer der Dieb wäre,
Doch leugnen's alle. Drauf, nicht andern Rath wissend,
Führt' in die Stadt er sämmtlich sie zum Eidschwure;
Denn auf dem Lande, glaubt man, wohnen einfältge
Gottheiten nur, doch innerhalb der Stadtmauer,
Da hausen die wahrhaft'gen und die Allwisser.
Als nun, zum Thor gekommen, sie am Quellbrunnen,
Der Reisesäcke ledig, hielten Fußwäsche:
Verhieß ein Herold tausend Drachmen Preiszahlung,
Gäb' Einer Kunde, wer den Tempel ausraubte.
Da rief der Bau'r: „Vergeblich ist mein Herwandern!
Wie soll von fremden Dieben wohl der Gott wissen,
Der, die ihn selbst bestahlen, nicht herausfindet
Und Lohn verspricht, versuchend, ob's ein Mensch wisse!"

---

3. Das zerbrochene Horn.

Ein Geishirt wollt' einst seine Ziegen heimtreiben
Zu Stalle; sie nun kamen theils, und theils hielten
Sie auf sich noch, besonders störrig fraß Eine

Im Thal noch süßes Aigiloshaar und Meerzwiebeln.
Da einen Steinwurf that er, der ihr Horn knickte.
Doch dann: „O Ziege," bat er, „meine Mitsklavinn,
Laß dich beim Pan beschwören, dieses Thals Schützer,
Nicht unserm Herrn verrathe, was geschehn, Ziege;
Nicht wollt' ich ja so treffen mit dem Steinwurfe."
Sie aber sprach: „Wie berg' ich Allen Sichtbares?
Es schreit das Horn ja, wenn ich selbst auch stillschweige."

---

4. Große und kleine Fische.

Ein Fischer, der sein Schleppgarn kürzlich einsenkte,
Zog's kahnauf, und von bunter Zukost voll war es.
Die kleinern Fischlein aber, tief hinabfliehend,
Entschlüpften sämmtlich aus dem Netz, dem vielmasch'gen;
Nur Großes lag gefangen platt im Kahngrunde.
Rettung gewährt zuweilen auch aus Drangsalen
Klein seyn; wer aber groß ist in des Volks Meinung,
Der kann gar selten Fährlichkeiten ausweichen.

---

5. Die Kampfhähne.

Mit einander kämpften zwei Tanagrer Haushähne;
(Kampfwüthig, ganz wie Menschen, ist die Art, heißt es;)
Der nun besiegt war, schlimm zerhackt und blutrünstig
Sucht' auf beschämt des Hauses fernsten Schlupfwinkel;
Jedoch der andre, grad' hinauf zu Dach flog er,
Wo stolz mit Flügeln schlagend laut er aufkrähte.
Da kam ein Adler, der vom Dach ihn mitnehmend
Fortflog. Der Andre, ruhig nun den Hof machend
Den Hennen, hatte bessern Lohn vom Nicht-Siegen.

---

6. Fischchens Ausflüchte.

Ein Fischer, der am Strande weit umherschweifte,
Und sich mit dünner Angelruth' Erwerb schaffte,
Fing einst an pferdehaarner Schnur ein Tangfischlein
Der Art, die sich vortrefflich schickt zur Bratpfanne.
Da bat mit flehenden Worten ihn der Fisch zappelnd:
„Was nütz' ich dir wohl? Was kann ich dir einbringen?
Noch bin ich nicht vollwüchsig, sondern erst neulich
Gebar mich hier am Felsen Mutter Tangfischinn.
Drum jetzt entlaß mich, tödte mich nicht unnützlich.

Doch wenn ich wohlgemästet einst vom Seetange
Groß bin geworden, wohlgeschickt für Herrntafeln,
Komm her, dann magst du immerhin mich einfangen."
Dergleichen sprechend muckst' er hin und her zappelnd.
Allein es ließ der Alte nichts sich weiß machen;
Er sprach, mit scharfer Binse' ihn durch und durch spießend:
„Wer Kleines, aber Sichres nicht in Acht nehmend
Nachjagt dem Ungewissen, handelt dummköpfig."

---

7. Pferd und Esel.

Ein Pferd dient' einem Manne, der's von Last ledig
Meist gehen ließ; die ganze Packerei schleppte
Ein alter Esel. Endlich ging, zum Tod müde,
Der hin zum Pferde, solche Bitt' ihm vortragend:
„Wolltst du ein Theilchen meiner Last mir abnehmen,
Vielleicht wär' ich zu retten; doch wenn nicht, sterb' ich."
„Geh, rief der andre, mach' mir keine Unruhe!"
Still ging er; — aber, wie er's prophezei't hatte,
Erliegend bald der Bürde, fiel er todt nieder.
Da ließ das Rößlein ungesäumt herbeiführen
Der Herr, und los vom Esel Sack und Pack bindend
Lud er auf's Pferd sie, obenein den Saumsattel

So wie des Esels abgestreiftes Fell fügend.
Nun sprach das Roß: „O wehe! welch' ein Thor war ich!
Was ich auch nicht ein wenig wollte mittragen,
Das wird mir ganz nun aufgebürdet zwangsweise."

---

8. Kameels Antwort.

Ein Araber, bepackend sein Kameel, fragt' es,
Ob berghinan es lieber, ob bergab ginge?
Da war des Thieres Antwort die nicht witzlose:
„Gesperrt vermuthlich ist die ebne Landstraße."

---

9. Der flötende Fischer.

Ein Fischer blies kunstmäßig seine Rohrflöten.
Einst hoffend nun, sich Fischlein ohne Mühwaltung
Herbeizuziehn mit seiner Flöte Süßklängen,
Ließ Netz er Netz seyn, schön nur schwirr'n die Schnarrpfeife.
Doch Blasens endlich müd' und ganz umsonst flötend,
Fing er, sein Netz auswerfend, Fische schockweise.
Sie zappelnd nun am Lande so und so sehend,
Sprach während Netzabwaschens er die Spottrede:
Jetzt hüpft ihr ohne Pfeifen; besser war's, hättet
Vorhin getanzt ihr, da zum Tanz ich aufspielte.

Gewinnen läßt sich mühlos nichts und Wurf sparend,
Doch wenn du warfst und glücklich, was du wolltst, fingest:
Ist an der Zeit auch Spotten wohl und Scherz treiben.

---

10. Aphrodite's Spruch.

In eine Magd einst, häßlich, voller Unsitte,
Verliebt war ihr Gebieter, und bereitwillig,
Was sie nur wünschte, schenkt' er ihr. Von Gold strotzend,
Die Füß' umschleppt von purpurfarbner Feinwolle,
Fing Streit sie jeder Art an mit der Hausherrinn.
Doch Aphroditen, weil ja die ihr Glück schüfe,
Beehrte sie mit Kerzen, bracht' ihr tagtäglich
Gelübd' und Flehen, Opfer dar und Anfragen,
Bis einst die Göttinn, da sie Beid' im Schlaf ruhten,
Sich naht' als Traumbild, und der Magd sich kund gebend:
„Sei nicht mir dankbar, als ob schön ich dich machte,
Dem Mann hier zürn' ich," sprach sie," dem du schön scheinest."
Jedweder, der, was häßlich ist, als schön schätzet,
Ist gottgezüchtigt, an Verstande fehlwüchsig.

11. Zornes Strafe.

Dem Fuchs, dem Feind der Gärten und der Weinberge,
Wollt' eine Straf' einst, unerhört, ein Mann anthun;
Er zündet' ihm den Schweif an, Werg umherwickelnd,
Und ließ ihn laufen. Doch der Gottheit Obwalten
Ward zu des Quälers eigner Flur hin Wegweiser
Dem Brandentzünder. Eben war die Saatreife,
Die kinderschönen, hoffnungsreichen Mäh-Tage.
Nach lief der Mann, um seiner Müh'n Verlust heulend;
Nicht sah Demeters Auge seine Dreschtenne.

Mild muß man seyn und ohne Maaß nicht Grimm üben;
Zorns Nemesis waltet, — möchte sie mein Haupt schonen! —
Die Frevelndzorn'ge selber straft mit Unheile.

---

12. Nachtigal und Schwalbe.

Die Schwalbe, weit entflogen einst dem Saatfelde,
Fand in des Waldes Einsamkeit die helltön'ge,
Die Nachtigal. Den Ityś sang sie wehklagend,
Der allzufrüh des Lebens Frühling einbüßte.
Erkennend nun einander am Gesang, flogen
Sie nah zusammen, freundlichen Gesprächs wegen.

Anhub die Schwalbe: „Lebst du wirklich noch, Liebste?
Seit Thracien seh' ich heute dich zuerst wieder!
Ein bitter Schicksal bracht' uns immerdar Trennung,
Denn schon als Mädchen mußten wir uns fern leben.
Doch komm zum Felde, zu der Menschen Wohnhäusern,
Da magst du lieb und traulich unser Zelt theilen.
Wozu, daß dich allnächtig frost'ger Reif nässet,
Tags Hitze sengt? Im Felde, dort erfreut Alles!
So komm denn, kluge Sprech'rinn, laß dich dort hören,
Wo nicht dem Wild, wo Schnittern wird dein Lied schallen.“ —
Allein Hellsäng'rinn Nachtigal gab so Antwort:
„Laß mich nur hier verbleiben in der Fels-Öde,
Und nicht entführ' mich üpp'gen Haines Bergtriften.
Seit ich Athen sah, macht mir Mensch und Stadt Grauen;
Ein jeglich Haus, mit Menschen der Verkehr, reißet
Neu auf mir wieder einst erlittner Quaal Schmerzen.“

Erheiterung gewähren kann in Drangsalen
Verständ'ges Wort, die Muse, Fliehn der Volksmenge;
Doch traurig, wenn, den Andre sonst im Glück kannten,
Der nun erniedrigt selb'gen wieder nah wohnet.

---

13. Bauer und Storch.

Auf seinem Acker spannt' ein Bauer Netzgarne,
Und Kraniche fing er, seiner Saaten Aufzehrer.
Da fleht' ein Storch ihn kläglich an, ein lahmbein'ger,
Der mit den Kranichen gleicherweis' im Netz steckte:
„Ich bin kein Kranich, kein Verderb der Fruchtsaaten,
Ich bin ein Storch; die Farbe schon kann's ausweisen,
Ein Storch, das allerfrömmste ja der Flugwesen;
Den Vater füttr' ich, pfleg' ihn treu in Krankheiten."
Worauf der Bau'r: „Welch' Leben du, o Storch, führest,
Ist nicht bewußt mir; jetzt jedoch gewiß weiß ich,
Ich fing dich mit den Plündrern meiner Saatfelder,
Drum, mitgefangen, mitgehangen seyn wirst du."

---

14. Der Menschenfreund.

Bär rühmte sich, den Menschen lieb' er ausnehmend,
Weil nimmer eines Todten Leich' er fortschleppe.
Fuchs aber sagte: „Besser würd's mir vorkommen,
Verzehrt'st du todt ihn, schonend des noch Dasei'nden."
Wer Leid mir *schafft*, der soll nicht um mich Leid *tragen*.

---

15. Athener und Thebaner.

Ein Athenäer wandert' und ein Mann Thebens
Selbander, die natürlich auch Gesprächs pflogen.
So kam die Red' hinfließend auf die Halbgötter,
Ein langes Thema sonst auch und nicht nothwendig.
Der Theber pries Alkmenen's Sohn zuletzt höchlich,
Als Mensch der größte, sei er's nun als Gott, meint' er.
Athens Sohn aber handelt' ab, wie weit besser
Theseus gewesen; wahres Götterloos habe
Der einst gezogen, Herkules nur Knechtsplage.
Und Recht behielt er, denn er war ein Kraft-Redner.
Der andr' indessen, als Böoter unfähig
Gleich scharfen Wortkampfs, sprach mit grober Witzrede:
„Hör' auf! Du siegest! Mag denn künftig uns Theseus,
Den Athenäern Herakles als Feind grollen!"

---

16. Amme und Wolf.

Eine Amm' im Dorfe sprach mit Drohn zum Pflegkinde,
Das schrie: „Sei stille, soll dich nicht der Wolf kriegen."
Der Wolf, der's hört' und dachte, daß im Ernst spräche
Die Frau, blieb stehen, froh des fert'gen Mahls wartend,

Bis eingeschlafen Abends still das Kind wurde.
Nun ging er, nüchtern und mit wahrem Wolfshunger
Davon, der lang trägdummer Hoffnung auflau'rte.
Als nun daheim Frau Wölfinn den Gemahl fragte:
„Wie kommt's, daß nichts du mitbringst, wie du sonst pflegest?"
Sprach er: „Wie konnt' ich, der ich einem Weib traute."

---

17. Kater und Hahn.

Ein Kater, der des Hauses Hühnchen nachstellte,
Hing wie ein Pelzsack schlau herab vom Wandpflocke.
Ihn sah der Hahn, der kluge, mit dem Krummschnabel,
Und schrie ihm lauten Rufes zu die Spottrede:
„Gewiß, schon vieler Säcke ward ich ansichtig,
Doch keines, der lebend'gen Katers Zähn' hatte!"

---

18. Nordwind und Sonne.

Man sagt, daß Sonn' und Boreas im Wettkampfe
Sich stritten, wer im Stande sei, dem Landmanne,
Der über's Feld ging, auszuziehn den Flausmantel.
Zuerst nun, wie aus Thracien, blies der Nord, meinend
Gewalt anwendend werd' er aus den Mann schälen;

Doch der ließ los nicht, sondern jetzo mehr frierend
Zog rings er dicht zusammen seines Rocks Säume,
Und barg sich kauernd hinter einer Felsecke.
Drauf Sonne, mild erst aus Gewölk hervorscheinend,
Befreit' ihn von dem böseſtürm'gen Froſtſchauer;
Dann goß sie hell und heller ihren Schein nieder,
So daß auf einmal heiße Gluth der Mann fühlte,
Und, sich entkleidend, abwarf seinen Flausmantel.
So mußte Nordwind sich im Streit beſiegt achten.
Sanftmuth erwirb dir, Söhnchen, sagt die Lehrfabel;
Zureden kann weit kräft'ger, als Gewalt, wirken.

---

19. Trauben und Fuchs.

Vom blauen Weinstock nieder hing, doch hochschwebend,
Der Trauben Fülle. Da nun Fuchs, das Schlauköpfchen,
Sah, wie sie strotzten, macht' er manche Sprungprobe,
Um zu berühren jenes Purpurobſts Schöne,
Denn für die Leſe zeitig und gereift war es.
Doch matt sich endlich fühlend vom Umſonſtſpringen,
Ging er fürbaß, dem Unmuth dieſen Troſt ſpendend:
„Die Traub' iſt sauer, reif nicht, wie ich erſt dachte."

---

20. Fuhrmann und Herakles.

Mit Rindern wollt' ein Bauer über Feld fahren;
Da blieb in Thalwegs Löchern ihm der Karrn stecken.
Statt selber nun zu helfen, stand er da, müßig,
Zum Herakles aufschreiend; den allein nämlich
Von allen Göttern ehrt' er wirklich andächtig.
Auch kam der Gott, doch scheltend: „Dreh' die Radspeichen,
Die Rinder stachle! Zu den Göttern dann bete,
Wann du dich mühtest, sonst ist Beten nichts nütze."

---

21. Metzgerkunst.

Tod schworen einst die Rinder allen Viehschlächtern,
Weil ihnen höchst feindselig deren Kunst wäre;
Drob hielten sie Versammlung, und zum Kampf wetzten
Sie schon die Hörner. Doch war in der Schaar Einer
Bei hohen Jahren; lang' im Pflug gedient hatt' er.
Der sprach: „Wenn uns die Metzger jetzo kunstmäßig
Abschlachten, ist das Sterben doch ein quaalloses;
Doch wenn wir Pfuschern künftig in die Faust fallen,
Droht zwiefach Tod uns. Denn an Rindfleischliebhabern,
Geb's Metzger oder keine, wird es nie fehlen."

---

22. Mittelalters Gefahr.

Ein Mann, der just des Lebens Mitt' erreicht hatte,
Nicht eben jung mehr, aber auch nicht alt g'rade,
Schwang weiß und schwarz gesprenkelt seines Haupts Locken.
Der nun, der Lust noch fröhnend und dem Wohlleben,
Hielt sich zwei Liebchen, ältlich eins und jung eines.
Die junge wollt' als Jüngling gern den Liebhaber
Erblicken, doch die alte gern als Mit-Alten;
Daher das blüh'nde Weibchen aus des Manns Haaren
Die grau'n, wo sie sich sehen ließen, auszupfte,
Die alt' hingegen alle, die sich schwarz fanden;
So machten denn durch beiderseit'ges Haar-Raufen
Die Jung' und Alte völlig ihn zum Kahlkopfe.

---

23. Dieb-Ertappen bedenklich.

Ein Ochsentreiber sucht' in weiten Waldtriften
Den Stier, den hörn'gen, den er just vermißt hatte,
Und fleh'nd verhieß der Suchende den Bergnymphen,
Dem Hermes, Pan dem Weidner, allen Waldgöttern
Ein Lamm zum Opfer, könnt' er fahn den Stierräuber.

Da, her vom Hügel, sah er, wie sein Prachtstierchen
Ein Löwe fraß — und Rinder jetzt als Dankopfer
Gelobt' er, wenn entfliehen er dem Dieb könnte.

---

24. Des Helios Hochzeit.

Hochzeit hielt Helios; sommerliche Zeit war es;
Und froh mit Festen ehrten ihn die Thier' alle,
So auch die Frösche, die erfreut im Sumpf tanzten.
Doch Einspruch that die Kröte: „Nicht Gejauchz ziemt uns
Bei solchem Anlaß," sprach sie, „Sorg' und Gram eher;
Wenn Helios jetzt schon saugend jeglich Naß trocknet,
Wie kläglich wird's uns gehen, wenn vermählt vollends
Er noch dazu ein Söhnchen gleichen Schlag's zeuget?"

---

25. Hasen und Frösche.

Nicht mehr zu leben war der Hasen Vornehmen;
Tod suchten sie im Abgrund schwarzen Sumpfwassers,
Weil aller Thiere jämmerlichste sie wären,
Muthlosen Sinnes, stark nur im Davonlaufen.
Doch wie dem Teich, dem breiten, sie nun nah kamen,
Und sahn die Frosch-Gesellschaft, die am Rand kau'rte,

Ins tiefe Sumpfmoor hocklings springend einplatschen,
Da blieben stehn sie, und ermuthigt sprach Einer:
„Laßt uns zurückgehn; nun ist Sterben unnöthig;
Denn andre seh' ich, mehr als wir's sind, ohnmächtig."

---

26. Leere und volle Schleuder.

Kraniche beschmausten eines Landmanns Feldfluren,
Wo Weizenfrucht vor Kurzem er gesä't hatte.
Gar lange nun mit leerer Schleuder Schwung drohend
Nach jagt er ihnen, nur durch Furcht sie wegscheuchend.
Doch als sie merkten, wie der Mann nur Wind schleudre,
Da dachten sie, verachtend, nicht ans Fliehn weiter,
Bis er denn endlich anders, als er erst pflegte,
Mit Steinen schleudernd viel' erschlagen hinstreckte.
Nun fort vom Acker wichen sie, sich zukrächzend:
„Laßt uns von hinnen zum Pygmäerland fliehen!
Nicht uns zu schrecken, scheint es, genügt dem Mann jetzo
Wie früher; auch zum Handeln macht er Anstalten."

---

27. Dankanſpruch.

Mit Liſt fing einen Wieſel einſt ein Mann, band ihn,
Und warf ihn zum Erſäufen in den Waſchzuber.
Da nun das Thier ſprach: „O des argen Undankes!
Dir nützt' ich, Mäuſe tilgend ja und Eidechſen!"
Sagt er: „So iſt es; aber auch gewürgt alle
Hofhühner haſt du, ausgeraubt das Haus völlig,
So daß du mehr uns Schaden als Gewinn brachteſt."

---

28. Ochs und Kröte.

Todt trat ein Ochs ein Krötchen, aus dem Bach trinkend;
Fern war die Mutter; als ſie aber heimkehrte,
Befragte ſie die Schweſtern, wo ihr Kind wäre.
„Todt iſt es, Mutter, denn juſt in der Frühſtunde
Kam ein vierfüßig Ungeheu'r, von deß Hufen
Zerquetſcht es daliegt." Und die Kröte trieb blähend
Sich auf und fragte: „War denn wohl ſo großleibig
Das Unthier?" Doch ſie ſprachen: „Laß das Aufblaſen;
Ehr' würd'ſt du wahrlich mittendurch entzweiberſten,
Eh' jenes Thieres Weſenheit du nachmachteſt."

---

29. Alters Schickſal.

Ein Roß, ein altes, ward verkauft zum Kornſchroten;
Mühl-eingeſpannt nun, mahlt' es bis zum Spätabend,
Und ſprach mit Seufzen: „Weh, nach welchen Rennbahnen
Durchkreiſ' ich welche Bogen nun für Grützmüller!"

---

30. Bildhauer und Hermes.

Feil bot ein marmorn Hermesbild ein Steinmeißler;
Zwei Käufer ſuchten's; einer, um als Grabſäule
Es aufzuſtellen; — jüngſt ſtarb ihm der Sohn nämlich, —
Der andr', als Gottbild wollt' er weihn die Kunſtſchöpfung.
Spät war's; noch nichts entſchieden, und der Steinhauer
Verſprach, noch einmal, wenn ſie Morgens früh kämen,
Das Bild zu zeigen. Aber drauf im Schlaf ſah' er
Den Hermes ſelbſt erſcheinen in des Traums Pforten;
Der ſprach: „Jetzt biſt du Wäger meines Schickſales,
Ob ich ein Todter oder ſoll ein Gott werden."

---

31. Mäusefeldherren.

Es führten Mäus' und Wiesel einstens Krieg gegen
Einander, unversöhnlich vieles Blut kostend.
Die Wiesel siegten, aber überzeugt waren
Die Mäuse, Schuld sei einzig an dem Unglücke,
Daß weitsichtbarer Führer sie entbehrt hätten,
Und ungeordnet immer in den Kampf zögen.
So wählten sie nun die aus, die an Kraft, Adel
Und Ruf die Besten waren und zum Kampf feurig.
Die theilten in Schwadronen drauf das Heer, Rotten
Und Regimenter, wie's bei Menschen herkömmlich.
Wie nun, in Reih' und Glied so, alle dastanden,
Sich selbst darauf umwanden die Herrn Heerführer
Die Stirn mit Strohhalmschnippelchen aus Lehmwänden;
So, hochansehnlich, führten sie des Volks Schaaren,
Und kühn zum Kampf die Wiesel rief ein Maus-Heros.
Doch wieder war der Mäuse Loos Davonlaufen!
Da duckten zwar die andern sich in Schlupfhöhlen,
Die Feldherrn aber sahn sich beim Hineinspringen
Ins Loch, zu fliehn verhindert von den Strohbüschen,
So daß am Eingang jeder noch gefaßt wurde,
Ein Siegesdenkmal Zeugniß ihrer Schmach wurde,
Und jeder Wiesel einen Feldherrn fortschleppte.

---

32. Katzennatur.

Einst in ein Mannsbild war verliebt ein Katzweibchen,
Und Kypris, die Erhabne, sie, die Urmutter
Der Wünsche, schuf das Thierchen um zur reizvollen
Jungfrau, die Jedem sehnsuchtsvolle Lust regte.
Auch der Geliebte sah sie, und verliebt eben,
Nahm er zum Weib sie. Als sie nun beim Schmaus saßen,
Lief her ein Mäuschen; sieh, da sprang vom Prachtpolster
Die Braut herunter, jach dem Mäuschen nachsetzend.
Aus war es mit dem Tafeln, und der Spaßmacher
Eros zog ab nun, da Natur ihm obsiegte.

---

33. Wort und That.

Als die Pleïaden sanken, Saat der Herbst heischte,
Da streut' ein Landmann Weizen in den Brachacker,
Und auf dann paßt' er; Dolenschwärme sah nämlich
Er kommen, zahllos, schwarzgefiedert, mißtönig,
Auch Staare, die Verderber aller Feldsaaten.
Dem Manne folgt' ein Knäbchen, in der Hand haltend
Die hohle Schleuder. Doch die Staar' als Sachkenner,
Sie horchten, ob er rufe: „Schleuder her, Söhnchen!“

Und floh'n, eh' er sie faßte. Da nun sann klüglich
Der Bau'r ein ander Kniffchen aus, und anweisend
Sprach er zum Knäbchen: „Kind, man muß die Schlauköpfe
Von Vögeln foppen. Wenn sie also ankommen,
Dann werd' ich fordern, daß du Brod mir herreichest,
Du aber gieb statt Brodes mir die Steinschleuder."
Die Staare kamen, fraßen ab das Feld wieder;
Da rief er: „Gieb das Brod her!" nach Verabredung,
Und jene floh'n nicht. Doch das Kind, den Wurfriemen
Gab's steingefüllt dem Alten, und es warf dieser,
Und traf am Kopf den Einen, den am Beinknochen,
Den an der Schulter, und sie flohn vom Saatfelde.
Als Kraniche nun, begegnend ihrem Zug, fragten,
Was denn geschehen? „Fliehet!" rief ein Staar, „fliehet
Der Menschen Volk, das arge, die gelernt, And'res
Zu einander reden, Andres dann ins Werk setzen."

---

34. Zurücklieferung.

Demetern brachten Bauern dar ein Stieropfer;
Bestreut den Dreschplatz hatten sie mit Weinlaube;
Wein stand in Fässern, voll von Fleisch die Eßtische.
Der Knäbchen eins nun, gierig, ohne Maaß essend

Vom Rindsgekröse, schwellen fühlt's den Bauch endlich,
Und ging nach Hause, schwer geplagt von Leibschmerzen.
Da fiel er in der Mutter weichen Arm, schreiend:
„All mein Gekrös will, Mutter, mir heraus stürzen!"
Sie aber sagte: „Muthig nur heraus alles!
Nicht deines, nur des Rindes, wirst du ausspeien."
Wenn Jemand Gut der Waisen raubt' und durchpraßte,
Und, muß er nachmals büßen, heulend wehklaget,
Da ließe gut sich dies Geschichtchen anwenden.

---

35. Schlimme Zärtlichkeit.

Das Affen-Weibchen, immer bringt es zwei Söhne,
Doch ist sie denen keineswegs gleich Mutter,
Denn ihrer einen, ihm zum Unheil liebthätig,
An wilder Brust ihn wärmend, drückt sie todt endlich,
Den andern stößt sie böse fort als nichtsnutzig,
Und so am Leben bleibt er in der Einöde.
Auch Menschen giebt es viele solcher Sinn'sweise;
Feind denen lieber werde du, als Freund ihnen.

---

36. Eiche und Rohr.

Entwurzelnd riß vom Berge Sturm der Eichbäume
Giganten, eine Pflanzung grauer Vorzeiten,
Hinab zum Strom, der wogend ihn hinwegführte.
Viel Rohricht aber stand an beiden Flußufern,
Der Stromberandung flachbedeckend Naß trinkend,
Und Staunen kam die Eich' an, daß so dünnhalm'ges
Und schwaches Schilfrohr nieder nicht gestürzt wäre,
Da sie entwurzelt, baumstark doch und hochwüchsig.
Doch Rohr sprach ganz verständig: „Staune nicht, Gute;
Du, streitend mit dem Sturme, bist besiegt worden;
Wir aber neigen, beugen uns gar sanftmüthig,
Wenn auch nur leis' ein Lüftchen uns den Kopf wieget."
So war des Rohr's Spruch. Und die Fabel lehrt selber:
Mit Mächt'gen frommt nicht Streiten, sondern Nachgeben.

---

37. Kalb und Stier.

Ein Kalb, im Felde freigelassen, jochledig,
Zum Stiere, der die Pflugschaar mühvoll fortschleppte,
Sprachs: „Ach du armer! welche Quaal du ausstehest!"
Der Stier schwieg stille, ruhig fort sein Feld ackernd.

Doch als das Landvolk Opfer nun begehn wollte,
Ließ man den Stiergreis, ausgespannt, sich satt weiden,
Frei-Kälbchen schleppte fort man, ihm den Strick bindend
Ums Hörnchen, daß den Altar es mit Blut fülle.
Nun sprach auch Jener, laut ihm dieses nachrufend:
„Das war's, wozu man arbeitslos dich aufsparte;
Mir altem kommst du junger vor als Schlachtopfer;
Statt Joch's wird dir den Nacken nun das Beil quetschen."

---

38. Vom Nächsten das Schlimmste.

Eine Waldesfichte spaltend trieben Holzhauer
Keilhölzer in den Schnitt ein, daß er aufklaffte,
Und so erleichtert ihrer Arbeit Müh' würde.
Der Baum sprach stöhnend: „Darf ich nun noch anklagen
Das Beil, daß meinen Wurzeln schlimm es mitspielte,
Da meine Kinder, die verruchten Holzkeile,
Mich, hier und dort eindringend, mittendurch reißen?"
Die Fabel soll uns allen dieses kund geben:
Daß Menschen, die uns fremd sind, nie so Furchtbares
Als die uns anthun können, so uns nah stehen.

---

39. Der Vermittler.

Es haderten Delphine stets und Walfische;
Da trat der Krebs dazwischen als des Streits Schlichter;
Wie wenn ein Ansehnloser will in Großstaaten
Vermittler spielen bei dem Zwist der Machthaber.

---

40. Ab- und Vortritt.

Kameel, das bucklige, schritt durch eine Stromschnelle
Und öffnete des Leibes Thür. Voran floß ihm
Die Losung, und es sagte: „Bös Geschick, wahrlich,
Daß mir mein Hintres also nun voraufgehet."
Und dies Äsop-Wort könnt' ein Staat wohl auch sprechen,
Wenn Letzte statt der Ersten die Gewalt üben.

---

41. Die Eidechse.

Der Rücken platzte, sagt man, queer der Eidechse,
Da sie's dem Drachen gleichthun wollt' am Umfange.
Dir schaden wirst du, aber sonst nichts ausrichten,
Wenn du bei weitem Überlegnen nachahmest.

---

42. Hund und Koch.

Ein Städter, der geopfert, gab ein Festessen.
Sein Hund nun, einen andern Hund und Freund treffend,
Bat diesen zu sich; Theil sollt' er am Schmaus nehmen.
Und jener kam auch. Aber ihn am Bein packte
Der Koch und warf ihn überweg die Hofmauer
Hin auf die Straße. Als nun, wie's geschmeckt habe,
Die Hund' ihn fragten, sprach er: „Her so hoch ging es,
Daß selber, wie ich fortkam, mir nicht klar wurde."

---

43. Geweih und Füße.

Ein äst'ger Waldhirsch, Durst am heißen Tag fühlend,
Erlabte sich, aus ruh'gen Weihers Fluth trinkend.
Wie er sein eigen Bildniß nun im See schaute,
Macht' Huf und Schenkel Ärger ihm und Unwillen,
Doch stolz des Zackhorns rühmt er sich als Prachtstückes.
Nah aber, Hochmuth strafend, war die Rachgöttinn;
Denn plötzlich sah er Jägersleut' herankommen
Mit Garngeflechten und gutnas'gen Spürhunden.
Er sah's und rannte, noch nicht ganz des Durst's ledig,
Und leicht aufsetzenden Fußes weit ins Feld floh er.

Doch als er nun zum Walde kam, dem dichtbäum'gen,
Steckt' ihm's Geweih im Busch fest — und gefaßt ward er.
Da rief er: „O wie täuscht' ich mich, ich Elender!
Ich schämte mich der Füße, die mein Heil waren
Und dies Geweih verräth mich, das mich stolz machte!"

---

44. Theile und herrsche.

Drei Stiere graf'ten immer treu gesellschaftlich.
Ein Leu, der ihnen beutegierig auflaur'te,
Sah wohl: zusammen würden sie ihm Trotz bieten;
Drum macht' er, mit argliſt'ger Läſt'rung aufhetzend
Sie feind einander; nun, da sie getrennt waren,
Konnt' er sie einzeln leichtbezwungen auffpeifen.
Willſt vor Gefahr du sicher und geschützt leben,
Mißtraue Feinden; lerne Freunde festhalten.

---

45. Eigne und fremde Ziegen.

Zens sandte Schneesturm. Fliehend wollt' ein Geishirte
In eine Felsenklüftung — unbewohnt war sie —
Die weißbeschneite Ziegenheerd' hineintreiben.
Doch als er andre dort schon fand, die eh'r kamen,

Gehörnte wilde Ziegen, welche zahlreicher
Als seine waren, größer auch und kraftvoller.
Da holt' er diesen Waldeslaub und gab's ihnen;
Die sein'gen ließ er laufen und nach Luſt hungern.
Da's nun sich klärte, fand er diese todt liegen;
Die andern aber blieben nicht; zur Bergwildniß
Flohn sie, durchkletternd unwegsames Walddickicht.
Heim mußte spotteswürdig so der Hirt kehren,
Baar seiner Ziegen. Weil er beſſern nachgierte,
Mußt' er der eignen Nutzen nun auch einbüßen.

---

46. Liebreicher Beſuch.

Die gelenken Glieder lähmte Gicht dem Waldhirſche;
Drum lag er in der Fluren Gras, dem tiefbinſ'gen,
Das seinem Hunger stets bereite Koſt reichte.
Da kamen Heerden hin nun, aller Art Thiere,
Dem guten Nachbar freundlichen Beſuch ſchenkend,
Doch wer auch ankam, nur nach tücht'gem Gras-Freſſen
Ging heim er waldwärts. Darbend mergelt' ab jener,
Die Dau'r der Krähe doppelt nicht hinanslebend,
Der alt wohl wurde, wenn er Freunde nicht hatte.

---

47. Stäbchenbündel.

In grauer Vorzeit lebt' ein Mann, ein steinalter,
Gar reich an Söhnen. Denen nun zur Anmahnung
(Denn nah bevorstand, merkt' er, ihm das Abscheiden)
Hieß er von Stäben, die sich etwa vorfänden,
Ein Bund sie holen, das auch Einer herbrachte.
„Versucht nun, Kinder, mit Gewalt die Holzstäbchen
Zu brechen, wenn zusammen sie geschnürt bleiben."
Natürlich ging's nicht. — „Einzeln nun mit jedwedem
Versuchts!" — Und da sie jeden leicht entzweiknickten,
Da sprach er: „Meine Söhne, wenn ihr einträchtig
Lebt mit einander, wird euch nimmermehr Jemand
Beschäd'gen können, ob er viel auch Macht habe.
Doch seid ihr einer dieses, jener des Sinnes,
Wird's euch ergehn, wie jedem von den Holzstäbchen."

---

48. Hermes und Hund.

Am Weg, vierkantig, stand des Hermes Bildsäule
Und Steine drunter aufgehäuft. Ein Hund nah'te
Dem Gott und sagte: „Erstens sei gegrüßt, Hermes;
Dann: will ich dich auch salben; nicht vernachläß'gen

Dich, der du Gott bist, und ein Gott der Ringschule."
Drauf er: „Wenn du das Salb-Öl nur nicht aufschlickerst,
Das mir schon wurde; nicht mich wärmlich anwässerst,
Hab' Dank, und spar dir anderweit'ge Wohlthaten."

---

49. Mensch und Geschick.

Es schlief zur Nachtzeit ahnungslos ein Arbeiter
Nah einem Brunnen. Und, Geschick, ihm nah tretend,
Glaubt' er zu hören: „Du da, wach' mir auf schleunig,
Damit nicht, fällst du, mich die Menschen ausschelten,
Als wär' ich Schuld dran, und mir bösen Ruf machen.
Denn überhaupt muß immer ich ja herhalten,
Wenn wer sich selbst zu Schaden oder Fall bringet."

---

50. Sagen und Winken.

Es floh ein Fuchs; dem flieh'nden folgte nachsetzend
Ein rüst'ger Jäger. Jener, der sich matt fühlte,
Einen Hauer sehend, rief ihm: „Bei den Hülfgöttern;
Verbirg mich in den Pappeln, die dein Beil fällte,
Und nicht dem Jäger zeige meinen Schlupfwinkel."
Ab schwor Verrath der Hauer, und der Fuchs duckte.

Da nun der Jäger ankam und den Mann fragte,
Ob hier der Fuchs verborgen, ob er durchrannte,
„Ich sah nichts," sprach er, aber heimlich hinwinkend,
Zeigt er mit Fingern, wo der Schelm im Holz steckte.
Doch jener, arglos glaubend seines Worts Sinne,
Ging weiter. So entflohen heißem Drangsale,
Hervor aus dichter Pappel kroch der Fuchs jetzo
Mit Grinsen wedelnd. Drauf der Alte: „Lohn wahrlich
Mir schuld'st du künftig, Schutzes halb' in Tod'snöthen;
Ich war dein Retter; halt' es wohl im Andenken."
„Gewiß," sprach jener, „Zeuge war ich selbst dessen;
Dein Wort war hülfreich; nur dein Finger Tod bringend;
Leb wohl! Du wirst dem Eide nicht entfliehn können."

---

51. Die Scheererin.

Eine Wittib hatt' ein Schäfchen in der Haushaltung;
Damit dies nun an Wolle mehr ihr abwürfe,
Schnitt ungeschickt drauf los sie, so dem Fleisch nahe
Das Fließ abscheerend, daß die Haut zerfetzt wurde.
Das Schaaf im Schmerz sprach: „Quäle nicht mich unnöthig!
Kann denn mein Blut dir großes Mehrgewicht schaffen?
Willst aber, Herrin, etwa du mein Fleisch haben,

So giebt's ja Metzger, die mich kurzab todtstechen.
Doch wenn du Fleisch nicht, sondern Woll' und Fließ brauchest,
Laß ohne Schinden scheeren mich vom Schaafmeister."

---

52. Karren-Seufzer.

Einen Karrn, vierrädrig, zogen kräftge Zugstiere
Zur Stadt mit ihren Schultern, und der Karrn ächzte.
Da ward der Treiber zornig; nah zum Lastwagen
Hintretend hielt er hörbar ihm die Anrede:
„Wie darfst, schaamloses Karrenzeug, denn du stöhnen,
Da die stillschweigen, deren Hals dich fortschleppet?"

---

53. Die ehrlichen Wünsche.

Ein Fuchs, gejagt vom Wolfe, bat, der Elende,
Um Lebensschonung, da er alt und schwach wäre.
„Kannst du mir drei aufricht'ge Sprüche vorbringen,"
Sprach Wolf, „so soll dir, hör' es Pan! Pardon werden." —
„Zuerst denn: wärst du nie mir in den Weg heute
Gekommen," sagt' er, — „dann: wärst du's als Stockblinder;
Zum dritten: mögst du Alters Tage nie sehen,
Und nimmermehr zum zweiten Mal mich antreffen!"

---

54. Hämmling und Priester.

Vom Priester heischt' ein Hämmling, wegen Leib'serben,
Weisſagung. Der, die reine Leber ausbreitend,
Sprach: „Seh' ich dieſe, wirſt du in der That Vater;
Dich aber ſehend, muß ich, ob du Mann, zweifeln."

---

55. Observanz.

Ein Rind nur habend, ließ ein Bau'r den Packeſel
Mit pflügen, ärmlich anzuſehn, doch ſeyn mußt' es.
Als nun das Tagwerk aus war und zum Losſpannen
Die Zeit, da that der Eſel dieſe Anfrage
Beim Stier: „Wer wird dem Alten heim das Zeug tragen?"
Der Ochs, der gab zur Antwort: „Nun, wer's ſonſt pflegte."

---

56. Geſchmacksſache.

Zeus lud die ganze Thierwelt einſt zur Preiswerbung
Für Kinderſchönheit; alles prüft' er ſelbſtſehend.
Da kam denn auch Frau Äffinn an als Pracht-Mutter,
Ein nackt, ſtülpnaſig Äffchen an der Bruſt tragend.
Gelächter ſcholl der Götter bei dem Anblicke;
Sie aber ſagte: „Zeus erkennt die Siegswerthen;
Für mich iſt dies hier reizender, als ſonſt eines."

---

57. Des Hermes Wagen.

Einen Wagen füllt' einſt Hermes ganz mit Täuſchungen,
Mit Schnurkereien jeder Art und Bosheiten;
Damit durchfuhr er alle Länder reihweiſe
Von Volk zu Volke wechſelnd, und ein Antheilchen
Der Fracht erhielt ein jedes. Aber als endlich
Der Araber Land er heimſucht', und hindurch karrte,
Blieb ihm, erzählt man, ſchlimm zerbrochen urplötzlich
Der Wagen ſtecken. Schnell da bei der Hand, raubten
Als wär' es reiches Kaufmannsgut, des Karrn Ladung
Des Lands Bewohner, und nicht konnt' er fortfahren
Zu andern Völkerſchaften, die doch auch Menſchen.
Seitdem nun ſind die Araber (ſelbſt erprobt hab' ich's)
Lügner und Gaukler und auf ihrer Zung' ſitzet
Niemals auch nur ein einzig Wort, das wahr wäre.

---

58. Das Faß des Zeus.

Zeus ſammelte, was gut iſt, in ein Faß einſtens,
Das er beim Menſchen wohlverſpündet aufſtellte.
Der aber lüſtern, und zu wiſſen neugierig,
Was drinnen wäre, lüftete den Faßdeckel.
Da, zu der Götter Häuſern hin, entſchlüpft' Alles;

Dort schwebt' es, aufwärts von der Erd' hinwegfliehend.
Drin blieb nur Hoffnung, die beim Wiederzuschlagen
Der Deckel festhielt. Und so weilt allein Hoffnung
Beim Menschen noch, verheißend daß sie jedwedes
Gut, das entflohn ist, einst uns werde zutheilen.

---

59. Momos.

Zeus und Poseidon, sagt man, drittens mit ihnen
Athene, stritten, wer ein schönes Werk schüfe.
Zeus schuf lebend'ger Wesen allervornehmstes,
Den Menschen; Pallas baute dessen Wohnstätte;
Den Stier erschuf Poseidon; und erwählt wurde
Als Richter Momos, damals noch olympfähig.
Der nun, wie's ihm natürlich, Alles anfeindend,
Macht' erstlich an dem Stiere gleich die Ausstellung,
Daß er das Horn nicht unterhalb des Aug's habe,
Zu seh'n, wohin er stoße; von des Zeus Menschen
Bemerkt' er, Thür und Öffnung in der Brust mangle,
Durch die man Jedes Meinung könne wahrnehmen;
Zuletzt beim Hause, daß an seinen Grundlagen
Nicht Räder sei'n von Eisen, um es fortrollen
Zu können, wenn zu reisen man gewillt wäre.

Was sagt nun das Geschichtchen dieser Lehr-Fabel?
Versuch', zu schaffen, aber nicht der Neid richte;
Vor Momos Augen findet eben Nichts Gnade.

---

60. Mäusetrost.

In Brühtopfs offne Mündung stürzt' ein Hausmäuschen;
Und schon im Fett erstickend, Odem aushauchend,
Rief's aus: „Geschmauset hab' ich und gezecht; Alles
Vollauf genossen; ruhig kann ich abscheiden."

---

61. Abwechselung.

Es stieg ein Waidmann, der gejagt, vom Berg nieder;
Auch kam ein Fischer, wohlgefüllt den Fangbeutel.
Sie trafen sich und wechselten Gesprächsworte.
Der Jäger meinte, besser schmeckten Seefische
Als Wild; den Fischer dünkte Wildpret schmackhafter.
So tauschten sie denn Beide; dann, des Fang's Wechsel
Oft wiederholend, fanden sie ihr Mahl hübscher,
Bis Jemand ihnen sagte: „Das wird auch länger
Euch nicht behagen, als bis ihr's gewohnt werdet,
Und bald wird Jeder wünschen, was er sonst hatte."

---

62. Halbadelich.

Ein Maulthier, das an müß'ger Kripp' im Korn schwelgte,
Lief haferüppig hin und her, und laut schrie es,
Den Nacken schüttelnd: „Einer Mähre Sohn bin ich
Und nach nicht steh' ich selbiger im Wettrennen!"
Doch plötzlich stand es stille, ganz gedemüthigt,
Als es an Vater Esel ebenfalls dachte.

---

63. Heldenthum.

Bei eines Frommen Hause stand ein Kriegs-Heros
Am heil'gen Platz des Hofes. Und der Mann, opfernd,
Den Altar kränzend und mit Spenden Weins netzend,
Fleht' immer: „Heil dir, theuerster der Stammhelden,
Thu' Gutes deinen Hausgenossen freigebig."
Doch jener, ihm erscheinend in der Nacht Mitte,
Sprach: „Gutes kann dir nimmermehr ein Kriegsheros
Gewähren; von den Göttern mußt du das fordern.
Von allen Übeln aber, so die Welt plagen,
Sind wir die Geber. Willst du Übles dann? Wünsche
Es nur! Ob eins du bittest, werd' ich viel' geben;
Nun weißt du, ob dir opfern ferner zuträglich!"

---

64. Tanne und Dornbusch.

Einst war ein Rangstreit zwischen Dorn und Waldtanne.
Die Tanne pries vielfältig ihre Vorzüge:
„Schön bin ich, und von würdig hoher Maaßlänge,
Grad' auf, der Wolken Nachbarinn, empor wachs' ich;
Den Häusern bin ich Obdach, Schiffen Kielbalken,
So viel der Bäum' auch, ihrer allervornehmster!"
Dorn sprach dagegen: „Wenn du auch der Holzäxte
Gedenken möchtest, welche stets dich anhauen,
Der Sägen ferner, welche stets dich durchschneiden,
Würd'st du gewiß, wär's möglich, gern zum Dornstrauche."
Wer glänzt, hat vor Geringern Ehr' und Ansehen,
Doch auch Gefahren schlimmrer Art zum Vorzuge.

---

65. Kranich und Pfau.

Es stritt der asch'ge Kranich mit dem Pfauhahne,
Der seiner Flügel Gold schwang. — „Immerhin höhne
Der meinen Grau," sprach Kranich; „eben sie tragen
Empor mich, daß den Sternen nah mein Kräh'n schallet,
Da du die goldverbrämten gleich dem Haushahne
Im Staub nur spreizest, droben nie dich sehn lässest."
Im schäb'gen Mantel lieber will ich preiswürdig,
Als ruhmlos leben, reich geputzt mit Prachtkleidern.

---

66. Die zwei Taschen.

Es war Prometheus einer von den Alt-Göttern;
Der schuf aus Thon, erzählt man, aller Lebwesen
Gebieter einst, den Menschen. Ihm zwei Packbeutel
Hing um den Hals er, voll von allen Bosheiten,
Die's giebt bei Menschen, vornhin And'rer Unarten,
Die eignen hinten, die den größern Sack füllten.
So kommt's, daß fremder Fehler G'nau-Beurtheiler
Meist sind die Menschen, von den eignen nichts wissen.

---

67. Des Löwen Antheil.

Gemeinsam jagen gingen Löw' und Waldesel,
Der Löw' an Stärke, jener dafür zu Fuß besser.
Als sie an Wild nun reiche Beut' erlegt hatten,
In drei Portionen theilte da der Löw' Alles
Und sprach: „Die eine nehm' ich mir zuerst selber
Weil ich der König. Jene nach der Gleichtheilung
Nehm' ich als Partner. Und die dritte da würde
Dir schlecht bekommen, wenn du ihr zu nah kämest."
Miß ja dich selber! Laß in nichts gemeinschaftlich
Dich ein mit Stärkern; meid' es ihr Gesell werden!

---

68. Apollon und Zeus.

Apoll sprach zu den Göttern einst, der Ferntreffer:
„Kein Andrer wirft die Lanze, schießt den Pfeil weiter."
Zeus aber zeigte scherzend Lust zum Wettkampfe.
Die Loose schüttelt' Hermes in des Mars Helme
Und Phöbus zog das erste. Drauf die Goldsenne
Des Bogens krümmt' er, und mit Kraft zuerst schießend
Traf in Hesperiens Garten er der Bäum' einen.
Doch Zeus, mit einem Schritte dort, „Wohin weiter
Kind, soll ich schießen?" fragt' er; „keinen Raum hab' ich!"
Und so im Kampf des Bogens ohne Schuß siegt' er.

---

69. Angriff und Vertheidigung.

Den Zottfuß Hasen, aufgejagt aus Buschdickicht,
Verfolgt' ein Jagdhund, wohlgeübt im Wildfangen,
Doch nach nicht kam er. Spottend rief ein Geishirte:
„Ha, daß solch Thierchen schneller sich als du zeiget!"
Drauf jener: „Anders läuft man, Andern nachsetzend,
Und anders, will man selber sich aus Noth retten."

---

70. Des Krieges Liebste.

Beim Frei'n der Götter, als gepaart ein jedweder,
Nach allen blieb das letzte Loos dem Kriegsgotte.
Zum Weib' empfing der, hocherfreut, die Rechtskränkung,
In die er, sagt man, überaus verliebt wurde,
So daß er allwärts, wo sie geht, ihr nachfolget.
Drum möge Völkern, möge Staaten ja nimmer
Rechtskränkung nahen, schlau beim Volk sich einschmeichelnd,
Denn nach ihr wird auch alsobald der Krieg kommen.

71. Landmann und See.

Ein Landmann sah ein Meerschiff, voll von Seefahrern,
Vorn ab schon jählings tauchen in die Hohlwellen;
„O See," so rief er, „wärst du nie beschifft worden,
Grausames Element du, Menschen feindselig!"
Die See vernahm es, und mit Weibes Stimmklange
Antwortend, sprach sie: „Lästre nicht auf mich scheltend,
Denn nicht bin ich euch Ursach jenes Unheiles,
Doch alle Wind', in deren Mitt' ich daliege.
Siehst und beschiffst du ohne sie mich je künftig,
Wirst du mich sanfter wahrlich, als dein Land finden."

72. Fremde Federn.

Iris, des Himmels purpurfarb'ge Heroldinn,
Mußt' einst den Vögeln Kampf der Schönheit ansagen
Im Haus der Götter. Gleich vernahm's ein jedweder,
Und alle reizt' es, Göttergab' empfahn sollen!
Vom Felsen, steil der Zieg' auch, troff ein Quell nieder;
Im Becken stand das Wasser lau und klargrundig.
Dort war's, wo aller Vögel Schaar sich einstellte,
Da tauchten ein sie, Schenkel und Gesicht badend,
Die Flügel schüttelnd; kämmten auch das Haar g'rade.
Mit Andern kam die Dohle zu dem Quellbecken,
Das alte Kräh'nkind. Die nun, fremde Buntfedern
Von dem und dem den feuchten Schultern anfügend,
Stand endlich prachtvoll ausgeputzt, wie sonst keiner,
Und zu den Göttern schneller als der Aar flog sie.
Zeus aber, staunend, würde sie gekrönt haben,
Allein Frau Schwalbe, nicht umsonst Athens Tochter,
Erwies das Falsum, ihr zuerst den Pelz rupfend.
Zwar sprach die Schelminn: „Laß das Sykophantspielen!"
Doch rupft' auch Turteltaube nun und Krammtsvogel,
Der Häh'r und die auf Gräbern spielt, die Schopflerche,
Der Habicht, der einfält'gen Vögeln auflauert,
Und andre gleichfalls, bis die Dohl' erkannt wurde.

73. Verlorener Ton.

Ursprünglich hellen Klanges war des Gei'rs Stimme,
Doch als er prächtig wiehern einst ein Pferd hörte,
Ahmt' er den Ton nach; aber weder der glückte,
Noch konnt' er in den frühern sich zurückfinden.

---

74. Lebensstufen.

Pferd, Rind und Hund gelangten, bittre Noth leidend
Vor Kälte, zu des Menschen Sitz und Wohnhause.
Der öffnet' ihnen freundlich auch die Hauspforte,
Ließ ein sie treten, wärmen sich am Kochheerde,
Der voll von Feuer; gab von seinem Vorrathe
Dem Pferde Gerste, Klee dem fleiß'gen Pflugstiere,
Und ließ den Hund am eignen Tische mitspeisen.
Da lohnten sie dem Menschen seine Gastfreundschaft,
Von ihres Lebens Sitt' und Art ihm mittheilend.
Gleich gab das Roß her; darum sind im Frühalter
Des Lebens kühn die Menschen meist und frohmuthig;
Der Ochs zunächst dann; drum, wer mittelalt worden,
Plackt sich und liebt die Arbeit, Gut und Geld sammelnd.
Der Hund zuletzt, erzählt man, gab die Schlußjahre.
Drum, Branchos, ist ein Alter meistens brummbeißig,
Beschwänzelt freundlich die nur, die ihn satt füttern,
Und bellt beständig, Fremde mit Verdruß sehend.

---

75. Der Medicus.

Einen Stümper gab's von Arzte. Da ein Mann krankte,
Und All' ihm sagten: „Fürchte nichts, gesund wirst du;
Lang währt das Übel, doch du wirst es los werden,"
Rief jener Stümper gleich bei seinem Eintreten:
„Bestell dein Haus nur, Freundchen, denn du stirbst eben;
Wozu mit leerer Hoffnung dich noch hinhalten?
Nicht morgen überlebst du, wenn es lang dauert!"
Sprach's, ging und kam mit keinem Fuß ins Haus weiter.
Als später nun der Kranke sich erholt hatte,
Und ausging, blaß noch, schwachen Schritts einherschleichend,
Mußt' ihm der Arzt begegnen. „Guten Tag, Bester,"
Sprach der; „nun sag' doch, wie's da drunten zugehet?"
„Sehr still," versetzte Jener, „denn der Quell Lethe's
Beruhigt. Kora freilich und der großmächt'ge
Pluton, den Arzten drohten jüngst sie furchtbarlich,
Weil sie die Menschen, so erkrankt, gesund machten.
All' in ein Strafbuch schrieben sie, und gleich vorne
Beinah auch dich schon. Aber ich, besorgt, eilte
Hinzu und gab, berührend ihre Macht-Scepter,
Mein eidlich Wort drauf, daß gewiß und wahrhaftig
Du nicht ein Arzt seist, sondern falsch verklagt wärest."

---

76. Das Kriegesroß.

So lang' es Krieg war, pflegte treu und sorgfältig
Sein Roß ein Reiter, Heu und Gerst' ihm auftischend,
Da's ihm als edler Beistand galt in Feldschlachten.
Doch als der Krieg nun aus war, Fried' im Land herrschte,
Dem Reiter Feld-Sold länger nicht das Volk zahlte:
Da ging der edle Renner oft als Holzträger
Dickkloben aus dem Walde nach der Stadt schleppend,
Den Lebenshauch erbärmlich sich mit Spreu fristend,
Packkörb' auf seinem Rücken statt des Feldsattels.
Wie aber vor den Mauern wieder Krieg lärmte,
Trompetenruf Jedweden hieß den Schild putzen,
Das Roß aufschmücken, Schwertes Eisen scharf schleifen,
Da zäumt' auch jener Kriegesmann sein Pferd wieder,
Und aus dem Stall es führend, wollt' er aufsteigen.
Jedoch einknickend nieder stürzt' es ohnmächtig,
Und sprach: „Beim Fußvolk laß dich jetzt nur anwerben;
Da du vom Streitroß um mich schufst zum Pack-Esel,
Wie willst den Esel wieder du zum Roß machen?"

---

77. Rabe und Fuchs.

Ein Rabe stand, im Schnabel einen Käs' haltend,
Nach welchem Käse lüstern Fuchs, der Spitzbube,

Den Vogel schlau berückte, so ihn anredend:
„Wie schön befiedert bist du, Rab', und scharfängig;
Dein Hals ist prächtig! Wie des Adlers Brust deine!
An Krallen übertrifft du alle Raubthiere;
Wie Schade, daß du stumm bist, ohne Sing-Stimme!"
Aufblähte sich des Raben Herz vom Lobspruche,
So daß, den Käs' hinwerfend, laut er aufkrächzte.
Da fing der Schlaukopf jenen, und mit Hohn sagt' er:
„Nicht bist du tonlos, merk' ich, sondern wohlstimmig,
Kurz Alles hast du, Rabe, nur Verstand fehlt dir."

---

78. Der kranke Rabe.

Zur schrei'nden Mutter sagt' ein Rab', ein todkranker:
„Nicht wein', o Mutter; ruf' die Götter an lieber,
Daß ich der Krankheit Plag' und Schmerzen los werde." —
„Und welcher Gott wird," sprach sie, „Kind, dir aufhelfen?
Denn welchem stahlst du Opfer nicht vom Altare?"

---

79. Hund und Spiegelbild.

Ein Hund, der Fleisch gestohlen aus der Garküche,
Lief über'n Fluß hin. Da er nun in Stroms Spiegel
Des Fleisches Scheinbild größer sah an Umfange,
Warf sein's hinweg er, schnappend nach dem Trugbilde,

Doch nichts erschnappt' er; auch, was er gehabt hatte,
War weg, und hungrig rückwärts über'n Steg lief er.

---

80. Kameeltanz.

Einst zwang ein Mann, der zechte, sein Kameel, daß es
Bei ehrner Pauk' und Pfeifen ihm eins vortanzte.
Da sprach's: „Wie glücklich, könnt ich unverlacht bleiben
Bei ruh'gem Gang! und muß nun an die Tanz-Possen!"

---

81. Sichre Lüge.

Fuchs sprach zum Affen: „Siehst du diese Denksäule?
Die steht für meinen Vater, meinen Großvater."
Worauf der Affe: „Lüge nur nach Gutdünken,
Da Keiner da ist, der die Wahrheit nachwiese."

---

82. Majestät.

Ein Löwe schlief. Da über seines Haars Wildniß
Lief eine Maus hin. Grimmig ward der Leu drüber;
Die Mähne sträubend, stürzt' er aus der Felshöhle.
Ein Fuchs verhöhnt' ihn, daß so sehr erhitzt habe
Eine Maus den großen, hochgewalt'gen Thierkönig!

Da rief der Leu: „Verruchter! nicht in Furcht bin ich
Vor'm Mäuschen, daß es fliehend mir die Haut kitzle,
Doch nicht beschimpfen soll sie meines Haupts Haare."

---

83. Zuerst das Nöthige.

Ein Knecht vertrank tagtäglich Pferdes Kornfutter,
Doch putzt' und kämmte striegelnd er das Pferd täglich.
Da sagt's ihm: „Willst du wirklich, daß ich schön werde,
Freund, so verkaufe das nicht, was mich satt machet."

---

84. Die Unbemerkte.

Auf eines Stieres krummes Horn sich hinsetzend
Und dort verweilend, sprach ein Mückchen summstimmig:
„Wenn allzuschwer ich nieder dein Genick beuge,
So will ich fortgehn, sitzen auf der Sumpfpappel."
Er drauf: „Mich kümmert's wenig, ob du dableibest,
Ob gehest; auch nicht merkt' ich's, als du ankamest."

---

85. Hunde-Armee.

Die Hund' und Wölfe waren einst im Kriegsstande.
Ein Hund Achaja's ward erwählt zum Anführer

Vom Hundevolke. Der verfuhr, als Kriegskenner,
Bedächtig, zaudernd. Doch der Pöbel, auffätzig,
Droht' ihm Ermordung, wenn er nicht zur Schlacht führe.
„So hört denn," sprach er, „was mir Zögern aufnöthigt,
Was mir bedenklich; immer gut ist Vorsorge!
Der Feinde Volk ist völlig, wie ich sehn konnte,
Ein ein'ges. Wir dagegen sind von Ursprunge,
Molosser, Kreter, Akarnaner die wieder;
Dolopisch die; aus Thracien zu seyn rühmen
Sich andr', aus Kypros, und so fort; was braucht's weiter?
Auch unsre Farb' ist gar nicht, wie des Wolf's, Eine;
Pechschwarze giebt es unter uns und aschgraue;
Lichtbraun sind andr' und unterm Halse weißfleckig,
Ganz weiß auch welche. Wie nun könnt' ich, sagt selber,
Ein Volk, so ganz mißhellig, ins Gefecht führen
Mit solchen, die in Allem übereinstimmen?"

---

86. Erst wieder mager.

In einer Buche, die schon alt und hohlstämmig,
Lag eines Ziegenhirten lump'ge Feldtasche,
Mit Brot von gestern angefüllt und Fleischwerke.
Die fraß ein Fuchs aus, der ins Loch des Buchbaumes
Einschlüpfte; doch natürlich jetzo dickbäuchig

Konnt' er zurück nicht kriechen aus des Lochs Enge.
Als nun ein ander Füchschen sein Geschrei hörte,
Sprach's höhnend: „Bis du hungerst, hab' Geduld, Freundchen;
Heraus nicht kommst du, bis du solchen Bauch wieder
Gewannst, wie du ihn hattest beim Hineinkriechen."

---

87. Entweder oder.

Ein Hund jagt' einen Hasen aus dem Bergwalde,
Verfolgt' und biß ihn, wenn er ihn beim Fell packte;
Nachbleibend aber lockt' er ihn, als Freund schwänzelnd.
Da sprach der Hase: „Wenigstens sei aufrichtig;
Bist Freund du, beiß nicht; Feind? so laß das Anwedeln."

---

88. Selbst ist der Mann.

Eine Haubenlerche hatt' ihr Nest im Saatgrünen,
Wo sie, im Frühlied streitend mit dem Brachvogel,
Vom Sproß der Saaten ihrer Jungen Schaar nährte,
Die Häubchen schon und Flügelchen voll Kraft hatten.
Da nun des Ackers Eigner sich ihn anschaute,
Und trocken sah die Ähren, sprach er: „Zeit ist es,
Daß meine Freund' ich alle mir zum Mäh'n hole."
Eins von der Lerche Kinderchen, den Schopfträgern,

Hört' ihn und flugs der Mutter macht' es Anzeige,
Damit sie andre Wohnung ihnen aufsuchte.
Drauf jene: „Noch ist's Zeit nicht zum Hinwegfliehen;
Wo man auf Freunde rechnet, gehts nicht eilfertig."
Doch als der Mann nun wieder kam, und abfallen
Schon sah von Sonnenhitze dürr die Kornähren,
Und sagt': auf morgen woll' er Mäher annehmen
Für Lohn, auch allen Garbenbindern Lohn zahlen:
Da zu den Jungen sprach die Lerche: „Nun wirklich
Ist's Zeit, ihr Kinder, daß wir uns davon machen,
Da jetzt sich selber, Freunden nicht, der Mann trauet."

---

89. Wolfs Justiz.

Der Wolf sah einst ein Lämmchen, von der Schaafherde
Verirrt, doch mit Gewalt nicht wollt' er's anpacken;
Zur Feindschaft sucht' er schönbelarbte Rechtsgründe.
„Gabst nicht vor'm Jahre, klein noch, du mir Schimpfreden?" —
‚Da war ich auf der Welt nicht, bin erst diesjährig.' —
„Und meinen Acker, gehst du nicht ihn abgrasen?" —
‚Noch gras' ich gar nicht, nicht berühr' ich Grünfutter.' —
„Austrankst du auch wohl gar nicht meinen Trinkbrunnen?" —
‚Bis jetzt berauscht mich mütterlicher Brust Quelle.' —
Aber itzt das Lamm ergreifend und es auffressend:

„Du sollst den Wolf nicht," sprach er, „um sein Mahl bringen,
Magst du all' meiner Klagen Ungrund nachweisen."

---

90. Nun vollends.

Ein Leu war toll. Vom Wald' aus sah ein Hirschjunges
Den Rasenden und sagte: „Weh uns Unsel'gen!
Wie wird er mit uns fahren, nun er toll wurde,
Da er, vernünftig, schon nicht war zum Aushalten.

---

91. Stier und Bock.

Vor'm Löwen fliehend, barg ein Stier sich, Schutz suchend,
In leerer Grotte bergbegeh'nder Geishirten.
Ein Bock indessen, dort zurück beim Austreiben
Geblieben, wehrt' hornstößig ihm das Eintreten.
Da sprach der Stier: „Dem Löwen, dir nicht, ausweichend
Werd' ich für jetzt hinnehmen deinen Muthwillen;
Doch laß vorüber *den* nur sein, und einsichtlich
Soll dir der Abstand zwischen Bock und Stier werden."

---

92. Jägers Bescheidenheit.

Nachspürt' ein Jäger, keiner von den herzhaften,
Dem Löwen in tiefschatt'gen Bergeswaldungen.

Nah einer hohen Fichte stand ein Holzhauer;
Den fragt' er: „Bei den Nymphen, kannst die Spur etwa
Des Löwen, der hier lagert, du mir nachweisen?" —
„Ein Gott, sprach jener, hieß dich diesen Weg nehmen;
Zum Löwen selber kann ich gleich dir hinzeigen." —
Da rief der Schütz erbleichend und mit Zähnklappen:
„Mehr nicht, als ich's erbeten, zeig' dich dienstfertig;
Die Spur ist's, nicht der Löwe, was ich sehn wollte."

---

93. Wölfische Friedensbedingung.

Zur Heerd' einst kamen von den Wölfen Botschafter,
Eidschwüre bietend und des Friedens Zusage,
Wofern man zur Bestrafung ihnen Preis gäbe
Die Hunde, da von denen Streit und Haß komme.
Die Heerd' in Dummheit, und von Grund aus schaafsköpfig,
Fand gut den Vorschlag. Nur ein alter Stammwidder,
Gewalt'gen Schauders hoch empor das Vließ sträubend,
Sprach: „Neu wahrhaftig wäre solch ein Pact-Schließen;
Wie ohne Wächter könnt' ich euch wohl nah wohnen,
Die ihr mich weiden jetzt sogar gefahrsicher
Nicht laßt, obwohl die Hunde mir zum Schutz dienen?"

---

94. Wolfs Dank für Heilung.

Der Wolf, da ihm ein Knochen einst im Schlund steckte,
Versprach dem Reiher angemess'ne Lohnzahlung,
Wollt' er mit seines Halses Läng' hinabfahrend
Den Knochen ausziehn und den Schmerzen abhelfen.
Der Reiher that es, doch demnächst den Lohn wollt' er.
Da sagt' ihm jener grinsend und mit Zähnfletschen:
„Arztlohn für dich zur Gnüge, daß aus Wolfs Rachen
Den Kopf du unbeschädigt durft'st herausziehen!"

---

95. Hirsch ohne Hirn.

Der Löwe, krankend, lag in seiner Felsgrotte,
Matt auf dem Grund die trägen Glieder hinstreckend;
Gern aber mit dem Fuchse hielt er Zwiesprache.
Einst sagt' er diesem: „Willst du mich vom Tod retten?
Mich hungert nach dem Hirschchen, das im Schwarztannicht
Dort unterm dichten Laubgebüsch des Walds wohnet.
Den Hirsch zu jagen fühl' ich mich zu matt jetzo,
Doch, wenn du wolltest, selbst mir in die Klau'n käm' er,
Gejagt von deinem honigzüng'gen Zureden." —
Hin ging der Fuchs gefällig, und in Waldwildniß
Fand er das Hirschlein, fröhlich über's Gras springend.

Zuerst nun küßt' er's, dann ihm guten Tag bietend,
Sagt' er vertraulich: „Neue, gute Botschaften!
Den Löwen, weißt du, hab' ich nebenan wohnen;
Dem geht es traurig; nah ist er dem Abscheiden.
Wer nun ihm künftig folgen soll als Thierkönig,
Besprach er neulich. Eber? — ist zu dummköpfig;
Bär? — faul entsetzlich! — Pardel? gar zu jähzornig!
Hochmüthig Tiger, überhaupt Verkehr hassend.
Hirsch schien am werthsten endlich ihm der Nachfolge,
Von edlem Wuchse, viele Jahr' hinauslebend!
Auch Hörner hab' er, furchtbar allen Landthieren,
Baumartig, nicht nur solche, wie des Stiers Hörner.
Was red' ich viel noch weiter? Kurz, gewählt bist du,
Und wirst Beherrscher werden des Gebirgswildes.
Dann auch des Fuchses wollst du, hoher Herr, denken,
Als welcher diese Kunde dir zuerst brachte;
Denn dazu kam ich. — Theurer, lebe wohl! Eilen
Muß ich zum Löwen, daß ich nicht vermißt werde,
Denn überall gebraucht er unsers Beirathes.
Doch, mein' ich, du kämst auch hin! Wenn du traun wolltest
Dem alten Kopf hier, sollt'st du als Gesellschafter
Den Leun besuchen und den Kranken aufheitern.
Es wirkt auch Kleines günstig, wo's zum Schluß gehet;
Die Seele wohnt im Auge ja beim Abscheiden."

So sprach der Fuchs. Aufbläh'ten seine Trugworte
Des Eiteln Sinn; hin ging er zu der Felshöhle
Des grimmen Thiers, nicht ahnend, was geschehn sollte.
Der Löw' indessen, jach vom Lager aufspringend,
Zerriß ihm nur die Ohren mit der Klaun Spitzen,
Von Hast verleitet; so noch floh der Elende
Hinaus zur Höhle, gradefort in Wald's Mitte.
Zusammen schlugen Fuchses Händ' in Unmuthe,
Da so erfolglos seine Müh'n verwandt waren;
Der Löw' auch stöhnte, knirschend Zahn auf Zahn beißend,
Da Hunger nun und Arger ihn zugleich plagten.
Und wieder bat er flehentlich den Fuchs, finden
Möcht' er ein andres Mittelchen zum Jagd-Zwecke.
Der aber sprach, Nachsinnens Tiefen aufregend:
„Zum zweiten Mal ist's schwierig; doch Versuch gilt es."
Und nach ging er der Fährte, klugem Hund' ähnlich,
Allart'ge List und schurk'sche Büberei flechtend;
Von jedem Hirten ließ er sich Bescheid geben,
Ob nicht ein Hirsch, ein blutender, vorbeirannte?
Sah' ihn nun Einer, konnt er auch, wohin? zeigen,
So daß der Fuchs doch endlich in des Walds Schatten
Ihn fand vom Lauf verschnaufend. Und der Schelm kühnlich
Trat hin, mit Nichtschaam Augenbrau'n und Stirn waffnend.
Aber Hirsches Knie und Rücken packt' ein Schreckschauder;

Im Herzen kocht' ihm Gall' auf, und er sprach also:
„So mich verfolgst du, wo ich immer hinfliehe?
Doch sollst du, Schensal, diesmal deß nicht froh werden,
Wenn du mir nah kömmst oder auch nur Muck sagest.
Fuchsschwänzl' um Andre, die noch nicht Bescheid wissen;
Mach Andre lüsten Königthums und gieb's ihnen!" —
Das klang nicht lieblich! Doch der Fuchs, das Wort nehmend,
Sprach: „So unadlich bist du? Bist so feig blöde
Von Wesen? Kannst du Freunde so beargwöhnen?
Es wollte ja der Leu nur gnädig, wohlmeinend,
Dich aus gewohnter Trägheit etwas aufrütteln,
Wie Väter sterbend pflegen, dir das Ohr zupfend!
Dann wollt' er Vorschrift, gründliche, dir mittheilen,
Wie du behaupten solch ein Regiment könntest;
Doch du ertrugst nicht seiner schwachen Hand Streicheln,
Und wardst so wund nur, weil du jach dich losrissest.
Er ist natürlich zorniger als du jetzo,
Weil unverläßlich er dich fand und leichtfertig;
Den Wolf ernennen will er nun zum Thronerben!
O weh' des schlimmen Oberherrn! Was anfangen!
Durch dein Verschulden sind wir all' itzt unglücklich!
Doch komm und zeig dich wenigstens noch jetzt edel,
Und sei nicht blöde, wie ein Stück der Schaafheerde;
Denn bei den Blättern schwör' ich's und den Quell'n allen,

So wahr ich dir nur Unterthan zu sein wünsche:
Er meint's nicht böse, sondern wirklich wohlwollend
Erhebt er zum Gebieter dich des Thierreiches!" —
So nun bethörte plaudernd er das Junghirschchen,
Daß zweimal es zum selben Hades hintrabte!
Da's nun gefaßt war, eingesperrt im Waldschlupfe,
Vielfache Mahlzeit hatte da der Leu selber,
Das Fleisch verschlingend und der Knochen Mark schlürfend,
Das Innr' auch fressend. Hungrig stand der Jagdhelfer
Dabei und darbte; nur das Hirn des Hirschkalbes
Das fortgespritzt war, hascht' und nascht' er auf heimlich;
Den einz'gen Vortheil bracht' ihm seine Mühwaltung.
Als nun der Löwe Stück für Stück gezählt hatte,
Nur das Gehirn vermißt' er noch des Wildpretes,
Und sucht' es eifrig Haus und Lager durchspürend.
Doch Füchschen, von der Wahrheit schlau ihn ablenkend,
Sprach: „Das nicht hatt' er; gieb dir keine Müh weiter;
Wie könnt' auch nur ein Spürchen Hirns ein Thier haben,
Das zweimal in des Löwen Haus sich einstellte?"

---

96. Sicheres Schimpfen.

Der Wolf ging einst vorüber einer Hofmauer;
Ein Lamm von oben guckend gab ihm Schmähworte.

Er aber sagte, knirschend mit den Kinnbacken:
„Mich schmäht der Ort nur; du brauchst nicht zu prahlhansen."

---

97. Bedenkliche Gasterei.

Einst listig fangen wollt' ein Leu den Waldochsen;
Er that, als bring' er Kybele'n ein Brandopfer,
Und auch den Ochsen lud er mit zum Festschmause.
Nichts ahnend gab der willig seine Zusage.
Doch als er kam nun, und ins Löwenhaus schauend
Der Kessel drinnen viele sah voll Brühwassers,
Auch Messer, Beile, frischgewetzte Stierschlitzer,
Und an der Thür nichts, außer festgeschnürt einzig
Ein junges Hähnchen, rannt' er fort zum Berg fliehend. —
Aus schalt der Löw' ihn beim nachmal'gem Antreffen,
Doch er: „Ich kam ja," sprach er, „kann's auch nachweisen:
Nicht im Verhältniß waren Küch' und Schlachtopfer.

---

98. Der Löwe als Freier.

Einst in ein schönes Menschenkind verliebt, freite
Der Löw' um sie beim Vater. Und der Greis, keinen
Unmuth verrathend, oder sonst Verdacht weckend,
Sprach: „Gern gewähr' ich, daß du sie zur Eh' nehmest,

Wer möchte sich dem Fürsten Leu nicht anschwiegern?
Doch furchtsam ist der Mädchen Sinn und Jungfrauen;
Du aber, was für Krallen, was für Hauzähne
Bringst du da mit? Welch Mädchen wird das Herz haben,
Dich zu umarmen? wird nicht schrein beim Anblicke?
Das nun bedenke, wenn dir liegt am Heirathen,
Und erst ein Bräut'gam werd' aus einer Waldbestie." —
Der Leu, froh der Gewährung, und kein Arg hegend,
Zog sich die Zähn' aus; auch mit einem Schnitzmesser
Entkrallt' er ganz sich; zeigte sich dem Brautvater,
Und foderte das Mädchen. Doch da drosch Alles
Auf ihn mit Keulen oder warf mit Feldsteinen;
Ohnmächtig lag er, wie ein Schwein, das abscheidet,
Belehrt nun durch des alten Herrn, des Schlaukopfes,
Gescheutheit, übel stimm' es, wenn aufs Liebhaben
Sich Mensch und Löwe gegenseitig einlassen.

---

99. Des Wohlgenährten Halseisen.

Ein fetter Haushund traf den Wolf beim Lustwandeln;
Der fragt' ihn, wo gemästet, solche Großdogge
Er denn geworden, so gestopft mit Fettwammen. —
„Der Mensch," sprach Jener, „läßt so gut mir aufschüsseln." —
„Allein wie kommt's doch, daß dein Hals so weißnarbig?" —

„Das Fleisch ist etwas weggeschabt vom Halsbande,
Beim Schmidt gefertigt, das mein Herr mir umlegte.“ —
Da rief der Wolf mit Hohngelächter: „Ich wahrlich
Bin gar nicht lüstern nach dergleichen Mahlzeiten,
Soll ihretwegen Eisen mir den Hals schinden.“

---

100. Garantie.

Zum Löwen flog ein Adler mit dem Vorschlage,
Genossenschaft zu schließen. „Meinethalb“, sagte
Der Leu, „doch Bürgschaft möcht' ich erst mir ausbitten,
Daß deine Schnellbeflügelung nicht den Pact breche;
Denn wie dem Freunde kann ich, der nicht bleibt, trauen?“

---

101. Wolfs Dünkel.

Ein Wolf war einst so tapfer unter'm Wolfsvolke,
Daß man ihn Löwe nannte. Doch der Thor konnte
So großen Ruhm nicht tragen; seine Stammbrüder
Verlassend, wollt' er Löwen nur zum Umgange.
Da seiner spottend: „Möcht' ich nie so dumm werden“ —
Sprach Fuchs, — „wie du jetzt, aufgebläht von Hochmuthe;
Denn bei den Wölfen konnt'st du wahrhaft Löw' heißen,
Bei Löwen macht Vergleichung dich zum Wolf wieder.“

---

102. Des Hasen Freude.

Einst herrscht' ein Löwe, der war weder jähzornig
Noch grausam, noch in Allem zur Gewalt neigend,
Gerecht und milde, wie's ein Mensch nur sein könnte.
Wie der nun Fürst war, sagt man, sei veranstaltet
Ein Reichstag, wo erschienen alle Wildthiere
Zu gegenseit'gem Klagen und Genugthuen.
Als hier nun Straf' und Sühne mußten abzahlen
Wie Wolf dem Lamme, Pardel so der Felsziege,
Dem Hirsch der Tieger, Frieden all' und Ruh hatten,
Sprach Unterducker Hase: „O fürwahr! diesen
Beglückten Tag hab' immer ich erfleht, welcher
Furchtbar auch Starken machen wird die Ohnmächt'gen.“

---

103. Spurbetrachtung.

Ein Löwe, der zu jagen nicht mehr Kraft hatte,
Weil alt er schon geworden in der Zeit Laufe,
Lag in der Grotte Felsgeklüft, sich krank stellend
Aus List, nicht wahrhaft; schweren Odemzugs stöhnend
Und schlau zur Leis'heit seiner Stimme Baß künstelnd.
Bald kam die Kunde zu der Thiere Wildlagern.
Sehr Leid that's allen, daß der Löwe krank wäre,

Und jeder einzeln ging zu Hof, Besuchs wegen.
Die sah'nd denn nach einander, und unmühsamlich
Auffressend, litt im Alter er nicht Noth eben.
Schelm Fuchs nur merkt' es, und sich weislich fern haltend
Nachfragt' er, wie's mit Seiner Majestät stünde?
„Ei, liebstes Freundchen", hieß es da, „gegrüßt seist du!
Doch warum nicht nahst du? stehst, von fern mich ansehend?
Komm näher, Herzchen! Gieb mit deinem reichhalt'gen
Gespräch mir Trost noch, bald ja muß ich abscheiden." —
„Herr, gute Bess'rung! doch verzeih' mein Gehn," sagte
Der Fuchs; „bedenklich sind mir all' die Thier-Spuren;
Denn zeig' mir eine drunter, die — zurück ginge!"

---

104. Auszeichnung.

Einem Hund, der tückisch bissig, ließ ein Klingschellchen
Vom Schmidt sein Herr anfert'gen und ihm anhängen,
Damit er merkbar Jedem schon von fern wäre.
Doch er, sein Glöckchen schüttelnd, prunkt' im Hochmuthe
Auf offnem Markte, bis ein Greis vom Hundsstamme
Ihm zurief: „Sag', Unsel'ger, was du großprahlest?
Kein Schmuck der Güt' und Tugend ist dein Halsglöckchen;
Nur eigner Bosheit Zeugniß giebst du herklingelnd."

---

105. Recht des Besitzes.

Wolf raubt' ein Lamm einst mitten aus der Schaafheerde,
Und trug's nach Hause. Löw', ihm in die Queer kommend,
Nahm ab den Fang ihm. Wolf, der heulte fernstehend:
„Unrechtlich ist's, was mein ist, so mir wegnehmen!"
Doch Löw' in Freuden sprach zum Wolf mit Hohnlachen:
„Du nahmst's wohl rechtlich als Geschenk aus Freundshänden?"

---

106. Hofesbrauch.

Einst war ein Löwe bester Menschen Nacheifrer,
Und in geräum'ger Felsengrotte Hof haltend,
Empfing er, die als adlichst ihm bekannt waren
Vom Volk des Waldes, gnädiglich und großmüthig.
Oft kam's denn, daß zur Höhle jeder Art Thiere
Zahlreich versammelt, artigzahm sich einfanden,
Die dann der Löw' umarmend grüßt', und gastfreundlich
Bewirthete mit Schüsseln, Jedem wohlschmeckend.
Nun war der Fuchs sein Liebling als Gesellschafter,
Mit dem er öfters gnädigsten Discurs führte.
Ein alter Affe dient' als Ober-Vorleger,
Den Gästen ihre Fleisch-Portionen zutheilend.
Der, wenn ein Fremder, Nicht-tagtäglich-Mitesser,

Erschien, gab diesem grade wie dem Herrn selber
Vom frischen Fange, den der Löw' erjagt hatte;
Dann saß der Fuchs mit altem Fleisch im Nachtheile.
Da spielt' er listig eines Tags den Schweigsamen,
So daß der Löw' ihn fragte, was er vorhabe,
Daß er das Mahl, die Speisen gar nicht anrühre?
„Sprich, kluger Fuchs, doch, wie du sonst zu thun pflegest,
Und laß mit heiterm Antlitz dir das Mahl schmecken."
Doch er entgegnet': „Edelster des Thiervolkes,
Gar schwere Sorg' ist's, die das Herz mir abdrücket;
Nicht nur betrübt mich's, wie es jetzo zugehet;
Die Zukunft auch bewein' ich in Vorausahnung.
Denn wenn hier täglich kommen neue Tischgäste,
Und wieder neu', und diese Mode Platz greifet,
Werd' ich allein bald Rester kaum zur Kost haben."
Der Löw' erfreut und lächelnd (wie ein Leu lächelt)
Sprach: „Halt' dich an den Affen; wir sind unschuldig."

---

107. Mäuschens Dankbarkeit.

Ein Löw' erwischt' ein Mäuschen, und schon aufspeisen
Wollt' er's, als in der Todesangst das Hausdiebchen
Das arm', um Lebensschonung so ihn anflehte:
„Gehörnte Stiere darfst du fah'n und Waldhirsche

Mit Ehren, und mit deren Fleisch den Bauch mästen,
Doch eine Maus zum Mahle gar nicht anrühren
Mit eignen Lippen! Schone drum, o Herr, meiner;
Vielleicht, wenn klein auch, kann ich einst dir Dank zahlen."
Mit Gelach entließ die Fleh'nde da der Wildkönig.
Doch als ihn drauf erstöbert junge Jagdfreunde,
Ward er umgarnt, bezwungen, festgeschnürt endlich;
Entschieden schien es, daß es mit ihm aus wäre.
Da sprang nun Mäuschen heimlich her vom Schlupfloche,
Den starken Strick zerbiß sie mit den Zahnspitzchen,
Erlösend so den Löwen, und fürs Lichtschauen
Durch Wiederrettung würd'gen Dank ihm abstattend.
Wohldenkenden räth klärlich diese Lehrfabel:
Den Armen helfen, Freunde nicht gering schätzen,
Da Mäuschen selbst gefangnen Löwen frei machte.

Zum andern Buche.

Sohn König Alexanders, solche Lehrfabeln
Erfanden syr'sche Männer in den Vorzeiten,
Da Ninos einst und Belos Herrn des Reichs waren.
Doch Hellas Kindern, sagt man, hat zuerst solche
Aisop erzählt, der weise; Libystin that es
So bei den Libyern. Ich, in neuer Dichtweise,
Ich singe, wie mit goldnem Schlachten-Stirnbande
Des Fabel-Jambus Kriegesrenner aufzäumend.
Doch seit zuerst ich aufgethan die Thür habe,
Eintraten Andre, die gewitzt'rer Dicht-Muse
Gemächte, Räthseln ähnlich, nun herausbringen,
Und nichts, als mich verwunden, gut gelernt haben.
Ich aber fabl' in harmlos klarer Sprachweise,
Und mag der Jamben Zähne nicht zum Biß wetzen.
Wohl härtend, wohl auch stumpfend denn die Spornstacheln,
Will ich ein Büchlein abermals dir vorsingen.

---

108. Feld- und Stadtmaus.

Zwei Mäuse waren; eine, sich im Feld nährend,
Die andre steckt' in Kammern, reich an Vorräthen.
Nun kam's, daß beide mit einander umgingen.
Hausschmauserin ließ sich zuerst zu Gast bitten
Auf's Saatgefilde, just im schönsten Grün prangend.
Doch da sie nichts, als dürft'ge feuchte Kornwurzeln
Erhielt zum Mahle, schwarz gemengt mit Erdklumpen,
Sprach sie: „Du lebst ja, gleich geplackter Ameise,
So unterird'sch hier kümmerlichen Spelt fressend.
Bei mir ist voll und übrig! — Wenn ich dein's sehe,
In Amaltheas Horne fähr' ich mein Leben!
Da wirst du wahrlich, kommst du nur, nach Lust schwelgen,
Maulwürfen überlassend hier das Erdwühlen."
Mitnahm sie nun die Bäu'rinn, welche nachgiebig
Ins Haus ihr folgte, zu der Menschen Wohnungen.
Da zeigte sie der Freundinn, wo der Mehl-Vorrath,
Die Feigen-Kisten, und der hülf'gen Frucht Haufen,
Der Honigtopf sei, wo der Datteln Aufschüttung.
Wie nun die Fremd' in Freuden sich ein Herz fassend,
Aus einem Korb' ein Käschen sich hervorzerrte:
That plötzlich wer die Thür auf. Da hinwegspringend
Barg sie entsetzt sich in ein enges Schlupfhöhlchen,

Verworren flispernd und der Wirthinn Leib quetschend.
Nach kurzem Weilchen wiederum hervorschlüpfend,
Wollt' an Kamir'scher Feige just sie anbeißen,
Da kam ein Andrer wieder irgendwas holen,
Und beid' entflohn zu Winkel. Aber Feldmäuschen
Sprach: „Freue du dich solches Mahls und Reichthumes,
Und schwelg' in diesem Überfluß von Festschüsseln;
Ich will armsel'ger Scholle nur getreu bleiben,
Darunter ich, nichts fürchtend, meinen Spelt esse."

---

109. Krebsnaseweisheit.

„Geh nicht so queerhin," sprach zum Sohn die Krebsmutter;
„Schlepp' nicht so schief auf nassem Stein die Gliedmaßen." —
Er sprach: „O lehrhaft Mütterlein, zuerst gehe
Du g'rade; dieses sehend werd' ich's nachmachen."

---

110. Reiseumstände.

Gewillt zu reisen, sah wer seinen Hund stehen,
Und sagt' ihm: „Was maulaffst du? Mach dich marschfertig;
Denn mit mir gehst du." Drauf der Hund, den Schweif hebend,
Sprach: „Ich hab' alles; du nur quengelst vielbrauchend."

---

111. Der Salz-Esel.

Ein Krämer, und Besitzer eines Last-Esels,
Vernahm, es gäb' am Strande billig Salz eben;
Da kauft' er; ließ dem Esel tüchtig aufpacken,
Und trieb ihn heimwärts. Doch auf Weges Fortgange
Glitt unversehns er plötzlich in ein Fließ-Wasser.
Da nun vom Schmelzen minder schwer das Salz wurde,
Kam er, sich leichter hebend, ohne Müh wieder
Ans Ufer. — Als verhandelt nun das Salz Jener,
Holt' er sich neue Ladung, und noch mehr mußte
Der Esel schleppen. Wie nun dieser mühselig
Hin durch das Fließ ging, wo er jüngst hineinstürzte,
Fiel er mit Willen, und stand auf, der Spitzbube,
Ganz leicht, und übermüthig froh des Vortheiles.
Da half sich klug der Kaufmann; größern Theils bracht' er
Wasch-Schwamm, viellöchrig, nächstes Mal als Kaufwaare
Vom Meeresstrande, weniger an Salz aber.
Der Schelm von Esel fiel nun in dem Fließ-Wasser
Muthwillig wieder; aber da die Wasch-Schwämme
Rasch voll sich sogen, quoll und schwoll die Kramladung,
Und doppelt schwer nun mußt' er an der Last schleppen.

---

112. Macht des Kleinen.

Maus biß den Stier einst. Der verfolgte schmerzwüthig
Die Maus, doch da sie rasch genug zu Loch schlüpfte,
Stand er, und stieß mit Hörnern in die Hauswände,
Bis müd' er ward, und schlafend in die Knie knickte
Dicht an dem Mausloch. Mäuschen kuckt' hervor, trippte
Heran, biß noch einmal ihn, huschte fort wieder.
Auf sprang der Stier da; rathlos, was er thun sollte,
Sann hin und her er. Mäuschen aber sprach wispernd:
„Groß ist nicht immer stark just; es giebt Umstände,
Wo klein zu sein und niedrig, mehr Gewalt leihet."

---

113. Schlimme Gesellschaft.

Ein Hirt, einpferchend Abends seine Schaafheerde,
Den fahlen Wolf auch wollt' er mit hineinsperren.
Doch sah's der Hund und sagte: „Wie vom Tod retten
Willst du die Schaafe, wenn du den hier einführest?"

---

114. Lampe und Sterne.

Eine Lampe rühmt' öhltrunken vor den Umsteh'nden
Sich eines Abends: heller, als des Frühsternes

Licht sei das ihre; nichts, was ihrem Glanz gleiche.
Da, pfeifend, kam ein Windstoß, und verlöscht war sie,
Gepeitscht vom Hauche. D'rauf, sie wieder anzündend
Sprach zu ihr Einer: „Lampenlicht ist schwachathmig,
Unsterblich aber jener Sterne Lichtglänzen."

---

115. Fliegenlernen.

Zu den Wassertauchern einstens und den Seemöwen
Und wilden Reihern sprach die träge Schildkröte:
„Wenn mich doch auch beflügelt irgendwer machte!"
Das hört ein Adler, der sie also anredet:
„Wie viel, mein Krötchen, willst du mir zum Lohn geben,
Wenn ich dich leicht, hochschwebend in der Luft mache?" —
„Gern allen Reichthum aus des rothen Meers Grunde!" —
„Wohlan, ich will's dich lehren!" — Und empor hebend
Barg er im Gewölk' sie, warf sie dann zum Berg nieder,
Und brach zerschmetternd ihr des Rückens Hornschale.
Da sprach sie, seelaushauchend: „Nach Verdienst sterb' ich;
Wozu hatt' ich der Wolken und des Flugs nöthig,
Die ich am Boden mühsam kaum mich fortschleppe?"

---

116. Theodicee.

Ein Schiff versank im Meere sammt den Schiffsleuten;
Da sagt' ein Mensch, der's ansah: nicht gerecht richte
Die Gottheit; weil ein einz'ger Frevler mitschiffte,
Sei'n viel' Unschuldge mitverdammt zum Umkommen.
Und während Sprechens, wie sich's eigen trifft öfters,
Kam nah ihm ein gewalt'ger Schwarm von Ameisen,
Die Weizenspreu sich abzunagen anschickten,
Und Eine biß ihn, doch fast alle todt trat er.
Da naht' ihm Hermes, schlug ihn mit dem Amtsstäbchen,
Und sprach: „Wirst du's den Göttern nun zu gut halten,
Wenn euch sie richten, wie du jetzt die Ameisen?"

---

117. Die Schwalbe im Richthause.

Die braune Schwalbe, sie der Menschen Hausfreundinn,
Erbaut' ihr Nest im Frühling unterm Dachbalken
An einem Haus, wo Greise zu Gericht saßen.
Dort Mutter ward sie ganzer sieben Jungschwälbchen,
Die noch an Flügeln purpurbraun nicht aufblühten.
Doch eine Natter, hergehuscht vom Schlupfwinkel,
Fraß nach der Reih' sie alle. Laut da wehklagte
Die Arm' um ihrer Kinder frühes Hinsterben;

„O weh mir," rief sie, „o des herben Schicksales!
Allwo der Menschen Richtspruch und Gesetz wohnet,
Muß ich, die Schwalbe, schwer gekränkt hinwegfliehen!"

---

118. Holzkopf.

Von Holz hatt' einen Hermes wer, ein hübsch Bildchen;
Dem bracht' er täglich Opfer dar und Weinspenden;
Doch ging's ihm übel. Zürnend drum dem Hausgotte,
Warf er am Bein ihn packend auf den Erdboden;
Da stürzten aus zerbrochnem Kopfe Goldstücke!
Auf sammelte der Mann sie, und er sprach: „Hermes,
Ein Thor doch bist du; schlecht vergiltst du Wohlthaten;
Da wir dich ehrten, warst du uns zu nichts nütze;
Nun sollst du reichen Segen uns für Mißhandlung;
Nicht konnt' ich wissen, daß du solchen Cult wünschtest!"
Auch Götter flicht Aisop in seine Lehrfabeln,
Vermahnend uns zu gegenseit'gem Rechthandeln.
Den Thoren ehren wird dir nie Gewinn bringen;
Herunterreißen solchen Wicht ist nutzbarer.

119. Der Frosch als Arzt.

Der Schlammbewohner und des Schattens Liebhaber,
Der Frosch, der sich in Wassergräben wohl fühlet,
Kam auf das Land einst, kündend allen Thierwesen:
„Arzt bin ich; ich verstehe mich auf Heiltränke,
Die Keiner, die Paieon selber nicht kennet,
Der Götter-Leibarzt, welcher im Olymp wohnet.“ —
Sprach Fuchs zu ihm: „Wie willst du Andrer Arzt werden,
Der du dich selbst nicht heilen kannst, du Lahmpfote?“

---

120. Größter Gefalle.

Ein Huhn erkrankte. Trat zu ihm die Hauskatze,
Und sprach: „Wie geht es? Brauchst du einer Hülfleistung?
Ganz steh' ich dir zu Diensten, nur gesund werde!“
Das Huhn sprach: „Werden kann ich's, wenn du fortgehest.“

---

121. Der Wolf als Chirurg.

Den Esel lähmt' ein Splitter, der im Huf steckte;
Da sah den Wolf er nahe; drum den Tod sicher
Befürchtend, sprach er: „Sterbenskrank, o Wolf, bin ich;
Bald ist's vorbei. Doch freut's mich, daß ich dich treffe,
Und dir, nicht Geiern oder Kräh'n, zum Mahl diene;

Nur eins noch thu' mir — ohne Fährd' und leicht ist es —
Zu Lieb': aus meinem Fuße zieh den Dornsplitter,
Damit zum Hades schmerzenfrei mein Geist wandre.“
Der Wolf versetzte: „Meinethalb!“ und zog richtig
Frisch mit der Zähne Zang' heraus den Quaalstachel.
Doch als der Esel frei sich nun vom Schmerz fühlte,
Traf fliehend er den Fahlen mit des Hufs Schlage,
Zerdreschend ihm die Nase, Stirn und Kinnbacken.
„Weh!“ schrie der Wolf, „das leid' ich nun von Rechts wegen;
Warum curir' ich alter Narr noch Lahmbeine,
Der ich von Hauf' aus metzgern nur gelernt habe!“

---

122. Die goldnen Eier.

Da ein braves Hennchen Ei'r von Gold in's Nest legte,
Vermeinte der Besitzer, Schätze Gold's werd' er
Gesammelt in des Thieres Innern auffinden.
Drum schlachtet' ers, der ganzen Summ' Erwerb hoffend.
Doch gar nichts findend, was nicht jedes Huhn hätte,
Beklagt' er vielfach der Erwartung Mißglücken,
Denn, was er hatte, büßt' er ein durchs Mehrwollen.

---

123. Der Vogler.

Bei einem Vogler stellt' ein Gast sich ein plötzlich.
Nur Saturei und Eppich war zum Mahl fertig,
Auch nichts im Stellnetz; eben nicht gejagt hatt' er.
Da wollt' er denn ein buntes Rebhuhn abschlachten,
Ein zahmes, das gewöhnlich er zur Jagd brauchte,
Doch bat's beweglich, daß er ihm nichts anthäte.
„Was willst du," sagt' es, „künftig mit dem Netz schaffen.
Wenn du nun jagest? Wer wird dir herbeilocken
Wohläugige Heerd' einander lieber Waldvögel?
Bei welches Sängers Schalle willst du einschlummern?"
Da schont' er denn des Huhnes, und den Bartträger
Haushähnchen macht' er einzufangen Anstalten.
Der aber von der Latte sprach mit Krählaute:
„Wie willst du wissen, wann der Tag wird anbrechen,
Würgst du mich Zeitpropheten; woran abnehmen,
Wann Nachts Orion leuchtet mit dem Goldbogen?
Wer wird dich mahnen ans Geschäft der Frühstunde,
Wann Thau noch auf dem Fittig liegt der Waldvögel?"
Und jener sagte: „Nützlich ist der Zeit Kenntniß,
Jedoch zu essen muß etwas der Fremd haben."

---

124. Der Esel auf dem Dache.

Ein Esel stieg zum Dach auf, und umher tanzend
Brach er die Ziegel. Einer von den Hausleuten
Sprang zu und trieb hinunter ihn mit Stockschlägen.
Doch Eselchen zu jenem, der ihn abbläute,
„Hat doch der Affe," sprach er, „gestern, vorgestern
Euch wohlgefallen, als er's eben so machte!"

---

125. Die Wahrheit.

Ein Wandersmann, durch Wüsten seinen Weg nehmend,
Sah dort die Wahrheit einsam und allein stehen.
Und selb'ge fragt' er: „Sag', warum du Altmutter
Die Stadt verließest, hier in Wüstenei'n wohnest?"
Drauf gleich erwiedernd sagte sie, die tiefsinn'ge:
„Weil Lug vor Zeiten Wenigen doch nur beiwohnte,
Jetzt Lug zu allen Menschen sich den Weg bahnte.
Und darf ich's sagen, willst du solches anhören?
Schlecht ist der Menschen Leben, wie sie's jetzt führen."

---

126. Schaafe und Hund.

Einst hielt ein Schaaf dem Hirten solche Anrede:
„Du schierst uns, und gewinnest unsre Woll-Fließe;

Kannst, unser sprudelnd Euter melkend, Käs machen;
Reich mehrt dir unsrer Kinder Zahl die Viehheerde.
Dafür wird nichts uns, als nur eben Feldweide
Zur Kost. Und was Schönblühndes giebts auf Anhöhen?
Nur Bergeskräuter, angefüllt mit Nachtthaue!
Den Hund da aber nährst du, unsern Mitläufer,
Schmackhaftes ihm, wie's selbst du issest, vorsetzend." —
Der Hund, der hört' es alles, und zum Schaaf sprach er:
„Wär' ich nicht, mich inmitten eurer Schaar tummelnd,
Da würdet nie ihr Grases so vollauf haben.
Ich aber, ringshin laufend, scheuche fort alle
Verwegne Diebe, fort den Wolf, den Raubjäger."

---

127. Esel und Schooßhund.

Einen Esel und ein Miletisch Hündchen hatt' Einer.
Das Hündchen macht' ihm Freude, schön im Tact tanzend,
Und seinen Eigner mannichfaltig liebkosend,
Was dieser denn erwiedernd ihn im Schoos hegte.
Der Esel aber mußt' am Abend Schrot-Weizen,
Der lieben Ceres Gabe, Tags von Bergshöhen
Holz schleppen, und vom Felde, was das Haus brauchte.
Jetzt nun im Hof gebunden an die Viehkrippe,
Fraß er, wie's sonst auch üblich war, sein Kornfutter.

Doch zorngestachelt und nach vielem Weh-Zeter,
Weil er das Hündchen zärtlich so gepflegt sahe,
Zerriß er plötzlich Seil' und Strick der Freßkrippe,
Und mitten Hof-ein rannt' er, maaßlos ausschlagend.
Schönthun dann wollend und im Tanz umherhüpfen,
Warf er zertrümmernd um und um die Eßtafel,
Und sämmtliche Geräthe kurz und klein schlug er;
So auf den Herrn zu, der beim Mahl saß, kußgebend
Ihn zu umhufen; aus der Tod'sgefahr rissen
Zum Glück ihn noch die Diener, da sie's wahrnahmen.
Und ringsher mit kornelnen Knitteln zudreschend
Todt schlugen sie den Esel, der beim Ausathmen
Selbst sagte: „Was mir zukommt, leid' ich Unsel'ger;
Warum nicht sprang umher ich bei den Maulthieren,
Und wollt', ich Thor! mich kleinem Hündchen gleichstellen!"

---

128. Pardel und Fuchs.

Da sich der fleck'ge Pardel seines Fells rühmte:
Das allerbunt'ste sei's doch, das ein Thier habe,
Sprach Fuchs: „Ja buntbeschmitzter ist's, als sonst eines;
Allein mein Kopf mir lieber doch, der verschmitzte."

---

129. Ameiſe und Heuſchrecke.

Im Winter zog zum Trocknen aus dem Schlupfloche
Sich Korn die Ameis, das ſie Sommers aufhäufte.
Heuſchreck' inzwiſchen, hungernd, kam ſie anbetteln,
Sie möcht' auch ihr zu leben etwas abgeben.
„Was thatſt du denn im Sommer?" ſprach die Ameiſe. —
„Ich war nicht müßig; ſang und pfiff ohn' Aufhören."
Da lachte jen' und ſagte, weg ihr Korn ſchließend:
„Pfiffſt du im Sommer, tanz' im Winter, Heuſchreckchen."

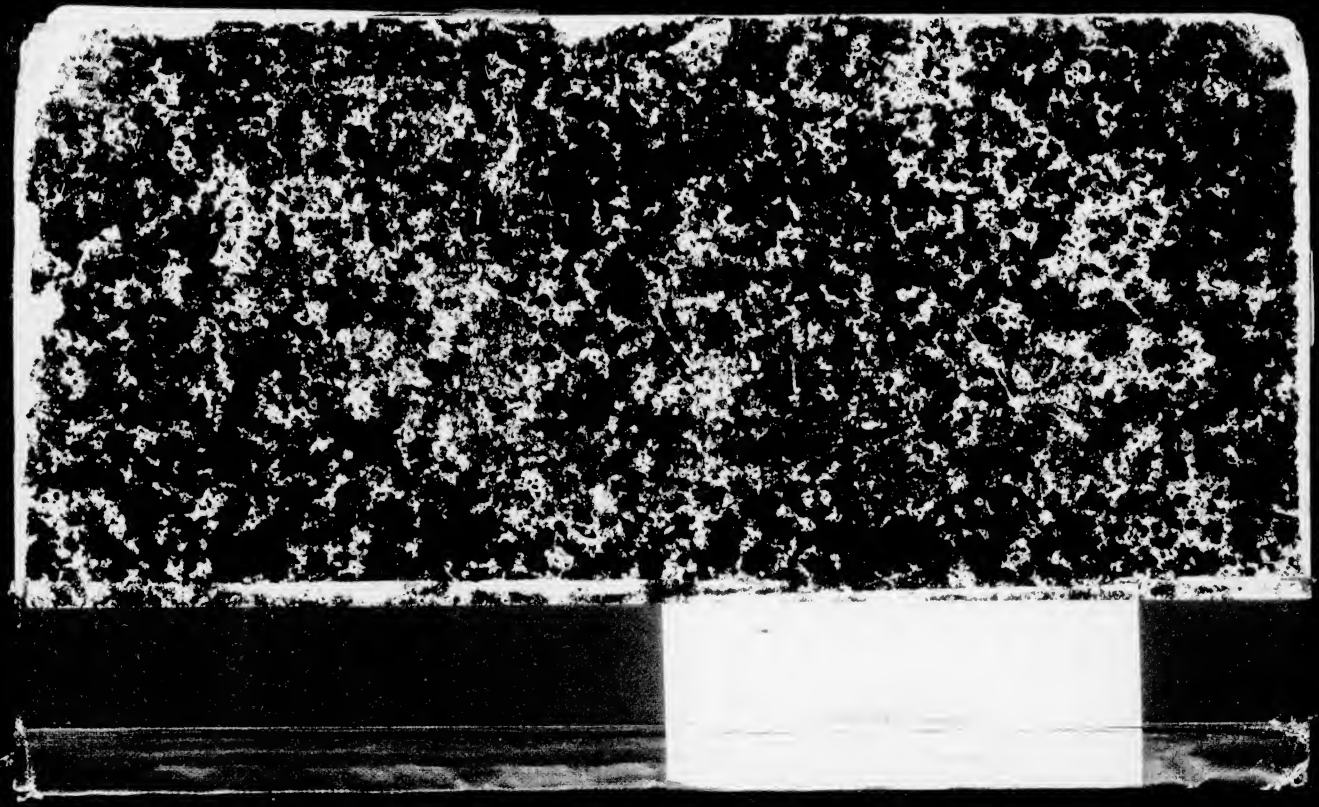
Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARY

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the rules of the Library or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE

C28(235)M100

88B11 JK
Die fabeln des Babrius.
C.H. Howard.

COLUMBIA UNIVERSITY
0026050978